

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Feile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 128.

Landesberg a. W., Sonnabend den 30. Oktober 1875.

56. Jahrgang.

## Lotterie.

Bei der am 27. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 450,000 Mark auf No. 42,195. 1 Gewinn zu 30,000 Mark auf No. 26,901. 3 Gewinne zu 15,000 Mark auf No. 11,173. 30,641. 85,438. 3 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 12,341. 85,481. 90,862.

36 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 334. 1729. 7394. 11,796. 12,627. 13,232. 14,553. 15,904. 16,315. 26,720. 29,740. 33,722. 36,314. 36,518. 37,654. 46,726. 48,996. 53,428. 58,870. 61,279. 62,013. 70,388. 74,688. 76,812. 76,853. 77,207. 77,936. 78,553. 82,122. 82,886. 85,932. 87,571. 88,783. 89,156. 92,948 und 94,841.

55 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 1459. 3310. 4133. 5545. 6909. 13,959. 15,050. 21,133. 22,449. 22,816. 24,309. 26,718. 27,905. 28,461. 28,863. 31,397. 33,929. 34,176. 34,523. 34,565. 35,321. 35,644. 35,823. 38,007. 38,200. 40,253. 40,721. 43,973. 44,326. 47,892. 52,038. 53,589. 53,930. 54,623. 55,690. 56,092. 58,996. 59,438. 67,894. 69,098. 71,228. 71,430. 74,850. 80,312. 80,722. 83,247. 84,078. 84,505. 85,509. 86,285. 89,429. 90,614. 90,935. 92,458 und 93,637.

61 Gewinne zu 600 Mark auf No. 1629. 2919. 3387. 3515. 4369. 7290. 7769. 9297. 11,779. 13,144. 13,384. 13,528. 17,860. 19,411. 19,830. 19,941. 24,934. 24,974. 28,062. 34,056. 36,921. 38,063. 38,180. 41,790. 42,521. 43,022. 44,877. 45,735. 47,752. 50,975. 52,100. 57,474. 57,829. 59,673. 60,281. 61,342. 62,188. 63,627. 64,118. 65,251. 65,725. 66,946. 68,173. 69,155. 70,014. 70,385. 74,232. 75,374. 76,063. 77,491. 85,030. 85,097. 86,596. 86,599. 86,702. 88,021. 89,278. 91,838. 92,261. 94,291 und 94,742.

Bei der am 28. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 120,000 Mark auf No. 69,232. 1 Gewinn zu 45,000 Mark auf No. 39,567. 1 Gewinn zu 15,000 Mark auf No. 36,367. 4 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 11,775. 48,457. 57,940. 83,946.

47 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 77. 3144. 3512. 5132. 5740. 6810. 12,672. 13,048. 13,466. 18,138. 22,990. 24,418. 27,603. 28,431. 28,858. 28,976. 31,385. 31,405. 32,948. 33,856. 34,052. 34,896. 35,818. 39,166. 39,817. 40,607. 40,618. 46,357. 47,225. 52,833. 55,245. 59,442. 60,565. 62,136. 67,094. 70,777. 72,243. 73,967. 75,459. 77,225. 78,742. 78,916. 79,796. 88,894. 89,538. 91,432 und 91,585.

67 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 2210. 2988. 5589. 11,340. 11,715. 13,287. 13,557. 13,779. 13,830. 15,374. 15,533. 17,107. 19,132. 19,550. 24,149. 22,254. 22,438. 24,151. 26,098. 29,745. 33,986. 38,507. 40,159.

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Stelling hatte der Erzählung des alten Herrn mit athemloser Spannung zugehört. Als Jener beendet, erhob er sich todtenbleich und rief mit vor Aufregung zitternder Stimme: „Er ist es, mein armer junger Freund, der durch das unerhörteste Bubenstück um seine Zukunft, sein ganzes Lebensglück betrogen worden. O, Fluch diesem —“

Eine flehentliche Bewegung des Fürsten ließ ihn verstummen und sich hastig abwenden.

„Reisen Sie sogleich ab nach Triest, lieber Doctor,“ sprach der Fürst mit Anstrengung, „bieten Sie Alles auf, den unglücklichen jungen Mann zu retten, und bringen Sie ihn hierher. Wollen Sie mir das versprechen, Herr Doctor?“

„Alles will ich Ihnen versprechen, Durchlaucht,“ versetzte Stelling in feierhafter Erregung, „ob es mir aber gelingen dürfte, ihn im glücklichsten Falle hierher zu bringen, und ob solches unter den obwaltenden Umständen überhaupt rathsam wäre, bezweifle ich sehr. Bedenken Durchlaucht eine etwaige Begegnung der beiden Doppelgänger hier im Schlosse.“

„Ja, ja, das wäre fürchterlich,“ seufzte der alte Herr, „nun denn, benachrichtigen werden Sie mich mindestens.“

„Sicherlich, Durchlaucht, und im ungünstigen Falle hierher zurückkehren.“

„Ich danke Ihnen; nun noch eins, Herr Doctor ich bitte Sie inständigst, über meine Kasse zu disponiren.“

„Bin hinreichend versorgt, Durchlaucht,“ wehrte Stelling höflich, aber fest ab.

„Nein, nein, so lasse ich mich nicht abspesen, mein Freund,“ rief der Fürst, „ich bestehe darauf, die Speisen dieser Reise zu tragen, im Namen meines Freundes Erdmann fordere ich dieses von Ihnen.“

„Nun denn, Durchlaucht, Fräulein Clementine Erdmann, die einzige Tochter des Verstorbenen, hat bereits die Kosten dieser Reise übernommen, in ihrem Auftrage befinde ich mich hier.“

Der Fürst blickte ihn sinnend an.

„Lieben sich die beiden jungen Leute?“ fragte er leise.

Stelling nickte.

„Auch dieses Band hat der fürstliche Doppelgänger für immer zerissen.“

„Arme Kinder,“ murmelte der Fürst, hastig ans Fenster tretend.

„Sollten Sie wider Erwarten dennoch in Geistesverlegenheit kommen, Herr Doctor,“ wandte er sich nach einer Weile wieder zu diesem, dann hoffe ich bestimmt darauf, daß Sie sich an mich wenden. Geld ist ein mächtiger Verbündeter, dem nur Wenige widerstehen.“

führung nahe gebracht. Die über Erwartung gesteigerte Herstellung unserer neuen Münzen hat es Sr. Majestät gestattet, im Einverständnis mit dem Bundesrath den 1. Januar künftigen Jahres als Zeitpunkt für den Eintritt der Reichswährung zu bestimmen. Die Einziehung des Landespapiergeldes und dessen Ersatz durch Reichsscheine schreitet rasch und regelmäßig vor. Die Banknoten geringeren Nennwerthes sind zum größten Theile schon jetzt aus dem Verkehr getreten und werden bis zum Jahresluß in der Hauptsache eingezogen sein. Die Privatbanken sind damit beschäftigt, ihre Einrichtungen auch im Uebrigen der neuen Gesetzgebung anzupassen. Die Reichsbank, zu deren Begründung alle Theile des Reichs beigetragen haben, wird im Anfang künftigen Jahres ihre Thätigkeit über den gesammten Umfang des Reichs erstrecken. Sie wird gleichzeitig mit der Uebnahme der Central-Kassengeschäfte des Reichs beginnen.

In dem Ihnen vorzulegenden Reichshaushalts-Etat für 1876 haben die regelmäßigen Einnahmen des Reichs nicht unerheblich höher als für das laufende Jahr veranschlagt werden können. Dieses Mehr wird indessen überwogen durch die Minder-Einnahmen, welche in dem natürlichen Rückgang der Zins-einnahmen von belegten Reichsgeldern, ganz besonders aber in dem Vorgriff beruhen, der im diesjährigen Etat auf die Ueberlässe des Vorjahrs stattgefunden hat. Zur Deckung dieser Mindereinnahme und zur Befreiung der bei sorgfältigster Rücksicht auf die Finanzlage nicht abzuweisenden Steigerung der Verwaltungsausgaben wird Ihnen eine Erhöhung der Matrifalarbeiträge nicht vorgeschlagen. Die verbündeten Regierungen theilen die Ueberzeugung, welche Sie, geehrte Herren, bei der Berathung des diesjährigen Etats geleiht hat, daß eine Steigerung jener Beiträge vermieden werden muß. Sie sind der Meinung, daß das Gleichgewicht des Etats nicht herzustellen sei durch eine Auflage, welche die Steuerkraft der einzelnen Staaten außer Betracht läßt, sondern durch Abgaben, welche sich an den Verbrauch und Verkehr anschließen. Es werden Ihnen deshalb Entwürfe von Gesetzen über Erhöhung der Brausteuern und über Einführung einer Stempelabgabe von Wärfengeschäften und Wertpapieren vorgelegt werden.

Der Reichshaushalts-Etat bringt eine Veränderung in der Einrichtung der Post- und der Telegraphenverwaltung zum Ausdruck. Die Erfahrung hat überzeugend dargethan, daß die Verbindung dieser beiden bisher getrennten, aber in ihren letzten Zwecken zusammenfallenden Verwaltungen dem Verkehrsinteresse entspricht und einen einfacheren und wohlfeileren Betrieb

„In solchem Falle werde ich es nicht unterlassen, mich an Ew. Durchlaucht zu wenden,“ erwiderte Stelling. „Jetzt bitte ich nur, mich entlassen zu wollen.“

Der Fürst that solches indessen nicht, sondern setzte es durch, daß sich der Doctor erst ordentlich ausruhen mußte, bevor er die Reise nach Triest antrat.

Am nächsten Morgen indessen hielt den Ungebuldigen nichts mehr zurück, und eine fürstliche Equipage brachte ihn nach der nächsten Poststation, von wo er mit Extrapost dem Süden zuflaute.

## Einundzwanzigstes Kapitel.

Eine Trinkwette.

Im Hafen von Triest ankerte bereits seit drei Wochen die spanische Brigg „Donna Felicia“, deren Mannschaft ziemlich ungebüßig der Abfahrt entgegen sah, da die Ladung längst gelöscht, Ballast eingenommen und das Wetter ungewöhnlich schön für diese Jahreszeit war.

Aber der Captain Salvannha schien noch durchaus keine Lust zur Abfahrt zu haben, obwohl er mit allen Zeichen einer zunehmenden Ungebüß sich täglich ans Land rubern ließ und dort regelmäßig nach dem Posthause sich begab, um nach eingelaufenen Briefen unter seiner Adresse sich stets vergeblich zu erkundigen.

„Bleiben wir noch lange hier liegen?“ fragte ihn eines Tages bei seiner Heimkehr ein junger Matrose, an dessen feinem, bleichen Antlitz die raue Seeluft ihre Macht verloren zu haben schien.



gestatte. Das Verhältniß der Post zu den Eisenbahnen soll durch ein Ihnen vorzulegendes Gesetz übereinstimmend geregelt werden; für die Vervollständigung der Telegraphenanlagen wird eine Kreditbewilligung von Ihnen begehrt werden.

Die Gewerbeordnung hat für die gewerblichen Hilfsklassen einen nur provisorischen Zustand geschaffen, dessen Uebelstände von Ihnen wiederholt beklagt und von den verbündeten Regierungen lebhaft empfunden sind. Zwei Gesetze, das eine über Abänderung des Titels VIII der Gewerbeordnung, das andere über gegenseitige Hilfsklassen, sollen diesen Uebelständen ein Ende machen. Sie beschränken sich auf die Fürsorge in Krankheitsfällen, weil die nicht minder wichtige Regelung des Altersversorgungswesens gegenwärtig noch nicht ausreichend vorbereitet ist.

Die vor fünf Jahren erfolgte gesetzliche Regelung des Urheberrechts an Schriftwerken hat sich auf das Urheberrecht an Kunstwerken nicht erstreckt. Es werden Ihnen Gesetzentwürfe vorgelegt werden, welche sowohl diese Lücke in der Gesetzgebung über das geistige Eigentum ausfüllen, als auch für zwei verwandte Materien, das Urheberrecht an Mustern und Modellen und den Schutz der Photographien, übereinstimmende Normen feststellen sollen.

Die praktische Handhabung des Strafbuchgesetzes hat Lücken und Mängel dieses Gesetzes erkennen lassen, deren Ausfüllung und Beseitigung im Interesse der Rechtspflege erforderlich ist. Der Bundesrath hat deshalb eine Revision des Gesetzes auf Grundlage der von den einzelnen Bundesregierungen gemachten Vorschläge eingeleitet. Ein aus diesen Vorschlägen hervorgegangener Gesetzentwurf unterliegt der Verathung des Bundesraths und wird nach Abschluß derselben Ihnen vorgelegt werden.

Ein mit dem Freistaate Costa Rica abgeschlossener Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag wird Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden. Dem Vertrage zwischen Deutschland und San Salvador nachgebildet, wird er, wie zu hoffen, dazu beitragen, unsere Handelsbeziehungen zu jenem, durch seine Lage an zwei Weltmeeren und durch den Reichtum seiner Erzeugnisse hervorragenden Staate zu fördern.

Die Vorlagen, welche Ihnen im verflossenen Jahre gemacht waren, um die verfassungsmäßige Rechnungslegung über die Einnahmen des Reichs endgültig zu regeln, sind in Ihrer letzten Session vorberathen worden, haben aber nicht zum Abschluß gebracht werden können. Es werden Ihnen darüber neue Vorlagen zugehen.

In Elßaß-Lothringen ist der beratende Landesausschuß, dessen Einrichtung der Erlaß vom 29. October v. J. geordnet hat, im Sommer d. J. zum ersten Male in Thätigkeit getreten. Er hat den Landeshaushalt und andere, zu Ihrer Beschlußfassung gelangende Gesetzentwürfe, welche zur Ausführung von Reichsgesetzen und zur Ergänzung von Lücken der Landesgesetzgebung bestimmt sind, gutachtlich beraten. Auf seinen Vorschlägen beruht ein Gesetzentwurf, durch welchen die auch von Ihnen erörterte Frage wegen Entschädigung der Inhaber veräußerter gewesener Stellen im Justizdienste anderweitig geregelt wird. Die gefaßten Beschlüsse werden mit den über die Verathungen aufgenommenen Protokollen vollständig zu Ihrer Kenntniß gebracht werden. Sie berechtigen zu der Erwartung, daß in dem Landesausschuß ein günstiger Boden für die Mitwirkung der Bevölkerung an der Verwaltung der Reichslande genommen sein wird.

In Elßaß-Lothringen, wie im ganzen Reiche berechtigt und der Rückblick auf die wenigen Jahre, welche seit dem Franzosen Frieden verfloßen sind, zu dem Ausdruck der Befriedigung über den stetigen Fortschritt der Entwicklung unserer politischen Einrichtungen im Innern und der Befestigung unserer guten Beziehungen zum Auslande.

Wenn in Handel und Verkehr dennoch gegenwärtig eine der Stagnationen stattfindet, wie sie im Laufe der Zeit periodisch wiederkehren, so liegt es leider nicht in der Macht der Regierungen, diesem Uebelstande abzuheilen, der sich in anderen Ländern in gleicher Weise

wie in Deutschland fühlbar macht. Jedenfalls aber hat diese Erscheinung keine Unsicherheit der politischen Verhältnisse und namentlich des äußeren Friedens zum Grunde. Wie Sie im vorigen Jahre mit dem Ausdruck des Vertrauens auf die Dauer des Friedens empfangen werden konnten, so war seitdem fortwährend und ist noch heute die dauernde Erhaltung des Friedens nach menschlichem Ermessen gesicherter, als sie es jemals in den letzten zwanzig Jahren vor der Herstellung des deutschen Reichs gewesen ist. Abgesehen von der Abwesenheit eines jeden erkennbaren Grundes zu einer Störung, genügt zur Aufrechterhaltung des Friedens der feste Wille, in dem Se. Majestät der Kaiser sich mit den Ihnen befreundeten Monarchen einig weiß, und die Uebereinstimmung der Wünsche und Interessen der Völker. Die Mächte, deren Einigkeit in einer früheren Periode unsers Jahrhunderts Europa die Wohlthat eines langjährigen Friedens gewährte, stützen denselben auch heute, getragen von der Zustimmung ihrer Völker; und der Besuch, von welchem Se. Majestät der Kaiser heimkehren, die herzliche Aufnahme, welche Sie bei Sr. Majestät dem Könige von Italien und bei der ganzen Bevölkerung gefunden haben, befestigen die Ueberzeugung, daß die innere Einigung und die gegenseitige Befreundung, zu denen Deutschland und Italien gleichzeitig gelangt sind, der friedlich fortschreitenden Entwicklung Europas eine neue und dauernde Bürgschaft gewähren.

Darauf erklärte der Staatsminister Dr. Delbrück, im Namen der Verbündeten Regierungen, auf Allerhöchsten Präsidialbefehl die Session des Reichstags für eröffnet.

Zum Schluß brachte der Präsident des Reichstages von Fockenberg ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

## Politische Wochenschau.

28. October 1875.

† Durch das, zum Glück durchaus nicht bedenkliche Unwohlsein unseres Kaisers ist die Eröffnung des Reichstages diesmal wiederum ziemlich glanz- und klanglos verlaufen. Die Thronrede brachte indessen doch andererseits einen so reich bemessenen Arbeitsstoff, daß man daran zweifeln kann, ob es dem Reichstage möglich sein wird, ihn zu überwältigen.

Was zunächst das Budget anbetrifft, so ergiebt sich nunmehr, wie sehr die Fama die Forderungen des Kriegsministeriums übertrieben hatte. Dieselben sind, was die Personalien anbetrifft, jedenfalls sehr reducirt worden, die Anträge aber auf Kompletirung des Eisenbahn-Bataillons auf ein Regiment, sowie auf eine Verbesserung der Verpflegung der Mannschaften, sind nicht der Art, um Widerstand hervorzurufen, sondern durch die klasse Nothwendigkeit allein diktiert worden.

Was die innere Verwaltung und Gesetzgebung anbetrifft, so dürfte die Straßengesetz-Novelle schwerlich zum Abschluß gelangen, ebenso ist dies zweifelhaft bezüglich der Entwürfe zur Gewerbeordnung, obwohl die Regierung sich bezüglich derselben schon sehr beschränkt hat. Diese ganze Materie ist noch immer nicht genug bearbeitet, um vollständig geklärt zu sein. — Die Vorlage über einen Rechnungshof für das deutsche Reich wird wahrscheinlich wiederum daran scheitern, daß die Differenzen zwischen der Regierung und der Reichstags-Majorität nun einmal unlösbar zu sein scheinen. Ueber die Justizreform wird nichts erwähnt, wahrscheinlich, weil nunmehr allseitig feststeht, daß die Reichs-Kommission in dieser Session nicht mehr damit zu Stande kommen kann.

Während der übrige Theil der Thronrede von geringerer Wichtigkeit ist, heben wir zwei Erklärungen derselben, als von allgemeinerer Bedeutung, doch noch besonders hervor. Die Wahrscheinlichkeit eines dauernden Friedens zunächst wird noch einmal sehr energisch betont und in Verbindung gebracht mit der sympathischen Aufnahme des Kaisers in Italien und

mit der Festigkeit des Bündnisses zwischen Deutschland und Italien. Bezüglich unserer Handels- und Gewerbe-Verhältnisse endlich wird mit besonderer Energie betont, daß von einer Rückkehr zu Schutzzoll und Zunft-Prinzipien, mag man dieselben immerhin verschleiern, nicht die Rede bei uns ist. So lange wenigstens die Herren Delbrück und Camphausen das Vertrauen des Kaisers und der Majorität des Reichstages besitzen, ist ein Abgehen von Freihandel und Gewerbefreiheit nicht zu erwarten.

Leider war der Reichstag sofort unbeschlußfähig. Das Mandat mag eine schwere Bürde für Viele sein — wer aber einmal ein Mandat erstrebt und annimmt, der muß auch die Pflichten desselben erfüllen. Die vielen, ohne Entschuldigung „Fehlenden“ schädigen jedenfalls, abgesehen von vielem Anderen, das Ansehen des Reiches und der Nation.

In Bezug auf die innere Landesverwaltung selbst ist wenig zu berichten, concentrirt sich doch Alles auf den Reichstag. Die Absetzung des Fürstbischofs von Breslau ist nur ein Glied der Kette von Maßregeln, deren der Staat zu seiner Vertheidigung gegen den Klerus bedarf. Im Uebrigen besteht noch immer eine verhältnismäßige Ruhe. Ein großer Theil der katholischen Priesterschaft möchte einlenken, und würde es thun, wäre nicht die Furcht von dem Vatikan zu mächtig.

Mit dem praktischen Insultentreten der Provinzial-Ordnung thut Preußen wieder einen großen Schritt vorwärts auf dem Gebiete der Selbstverwaltung. Leider ist es bei den Wahlen nicht immer gelungen, wie in Landsberg, die drei Stände gleichmäßig zu berücksichtigen — nur zu oft trug vielmehr eine Koalition der Groß- und Klein-Grundbesitzer den Sieg davon, und benutzte ihn, um die Städte auszuschließen. Die Sieger werden bald genug erkennen, ob sie sich dadurch nicht selbst ins Fleisch geschnitten haben.

Im nichtpreussischen Deutschland ist natürlich nach Eröffnung des Reichstages die Zeit der politischen Ferien wieder eingetreten, besonders nachdem der bayerische Landtag verlagert worden ist. König Ludwig hat sich durch sein mannhaftes Vorgehen eine wohlverdiente Popularität erworben, jedoch ist es nicht zweifellos, ob sein Ministerium nicht klüger gethan hätte, sofort zur Auflösung zu schreiten und so die augenblickliche Stimmung zu benutzen. Bis zum nächsten Jahre haben die Schwarzen Zeit genug für ihre Wählerleien.

Aus Oesterreich nichts Neues. Mühsam und ziemlich langweilig schleppen sich die Verhandlungen des österreichischen Reichsrathes fort und bieten nichts Bemerkenswerthes dar. Nur daß das Deficit wiederkehrt ist, um sobald gewiß nicht zu verschwinden, macht die allgemeine Stimmung natürlich trübe und gedrückt. Die Nothwendigkeit einer Anleihe macht alle Schönfärbereien zu nichts.

Der Zustand in der Herzegowina ist inzwischen keineswegs beendet, hat vielmehr neuerdings noch Fortschritte gemacht. Der finanzielle Bankrott der Türkei macht ihr auch keine Freunde, und die wenigen, die sie noch besitzt, sind entrüstet über ihre vertragswidrigen Grausamkeiten in den aufständischen Provinzen. Von einem etwaigen Einschreiten der Großmächte ist dem ungeachtet natürlich nicht die Rede, man hat viel zu viel Angst, den europäischen Frieden auch nur irgend wie zu gefährden. Besonders Rußland bewahrt seine, von uns schon mehrfach gekennzeichnete, durchaus abwehrende Haltung, so sehr die Panславisten auch über dieselbe empört sind.

Griechenland hat endlich ein neues Ministerium, und von Neuem kann der Zank in der Regierungs-Partei wieder beginnen. Constitutionelle Rechte sind einem so unreifen Volke lediglich schädlich.

Italien ist noch berauscht von der Erinnerung an seinen kaiserlichen Besuch. Hoffentlich hat dieser dazu beigetragen, daß die schwächliche Kirchen-Politik des Ministeriums Minghetti eine etwas kräftigere und gesündere wird.

Inzwischen arbeitet die Schweiz ohne viel Ge-

„Noch gute acht Tage, Don Edoardo,“ versetzte der Capitain, ihm freundlich die Hand auf die Schulter legend, „dann geht es heim nach dem schönen Spanien zu Frau und Kinder. Freuen Sie sich gar nicht darauf, die Meinen kennen zu lernen?“

Der junge Mann schüttelte den Kopf.

„Sie sollten nur einmal mit mir ans Land gehen,“ fuhr der Capitain eindringlich fort, „sehen Sie, mein lieber junger Freund, auch ich liebe das Meer und möchte meine Schiffsplanen nicht für immer mit einem steinernen Hause am Lande verlaufen. Aber zu gewissen Zeiten, wenn man Monde lang sich hat schaukeln lassen von der See, kommt doch die Sehnsucht, wieder einmal festen Boden unter den Füßen zu haben; Sie aber sind wie umgewandelt, so lange Sie hier an Bord sich befinden, aus der Landraute ist ein Seefisch geworden, der das Land und die Menschen scheut und haßt, das darf nicht sein, Don Edoardo, drum gehen Sie morgen mit mir ans Land, denn wenn's auch den Anschein nicht hat, so bin ich doch ganz gewiß Ihr aufrichtiger Freund, der viel darum gäbe, Sie fröhlich und glücklich zu sehen.“

„Davon habe ich die Ueberzeugung erhalten, Capitain,“ versetzte Eduard Fürst, den wir hier als Matrosen wiedersehen, melancholisch lächelnd; „und ich denke Ihnen oft genug einen Beweis meiner Anhänglichkeit gegeben zu haben, indem ich jeden Fluchtversuch, selbst wenn sich die Gelegenheit mir dazu geboten, verschmähte. Darum lassen Sie mich hier an Bord

Ihres Schiffes, wo ich zufrieden mich fühle, wo ich glücklich bin, wenn der Sturm heult und die Wogen um die Planken peitschen.“

„Ach was, ein junges Herz verlangt mehr,“ brummte der Capitain, „versuchen Sie es nur einmal, ich bitte Sie herzlich darum.“

„Rehren Sie direct jetzt nach Spanien zurück, und wie lange gedenken Sie daheim zu bleiben?“ fragte Eduard, dessen Blick düster und unruhig über den Hafen schweifte, wo mehrere Schiffe segelfertig lagen.

„Freilich kehren wir jetzt direct nach Spanien zurück,“ versetzte der Capitain verwundert, „ich denke, darüber freut sich Alles an Bord. Wie lange wird dort vor Anker liegen werden kann ich nicht bestimmt sagen, bis April oder Mai denke ich. Sie gehen also morgen mit mir ans Land?“

„In den letzten Tagen vor unserer Abfahrt werde ich Ihren Wunsch erfüllen, Capitain, eher nicht.“

„Wunderlicher Bursche,“ brummte der Spanier, kopfschüttelnd in die Kajüte hinab steigend.

Hier schritt er in tiefen Gedanken auf und ab, zuweilen stehend bleibend und einen halblauten Fluch zwischen den Zähnen murmelnd.

„Ich wollte, der Fürst \* \* \* hätte von mir etwas Anderes verlangt,“ murmelte er, „als der Henker oder Kerkermeister dieses Armen zu werden, den man wider Willen lieb gewinnen muß, und dessen tiefe Traurigkeit mir das Herz zerschneidet. Zum

Henker damit, ich fürchte, er hat mit dem Lebensglück des jungen Mannes, der ohne Zweifel ihm sehr nahe steht, ein frevelndes Spiel getrieben. Was soll ich mit dem Unglücklichen beginnen, wenn mein Schreiben unbeantwortet bleibt? Bah, ich nehme ihn mit nach Spanien, im Kreise der Meinen, unter den fröhlichen Kindern wird auch er wieder fröhlich werden und vielleicht dort bleiben.“

Einige Tage später setzte ein Matrose den Capitain und Eduard ans Land. In unruhiger Hast schritt dieser durch die Straßen, von manchem theilnehmenden Mädchenblick verfolgt.

Plötzlich stieg er, ein glühendes Roth überflog sein blaßes Gesicht, während die Augen zum ersten Male nach langer Zeit freudig aufblitzten. Er blieb stehen und blickte einen Herrn, der theilnahmslos, ohne ihn zu sehen, an ihm vorüber schritt, forschend an.

„Stelling?“ rief er halblaut.

Der also Gerkene schaute sich rasch um.

„Fürst, Freund, großer Gott, sind Sie's denn wirklich?“

„Wirklich und wahrhaftig,“ antwortete dieser, ihm die Hand entgegen streckend, welche Stelling jubelnd ergriff.

„He, wo bleiben Sie, Don Edoardo?“ tönte jetzt des Capitains Stimme dazwischen, „einen Bekannten getroffen, hm?“

(Fortsetzung folgt.)



räuch ruhig an der Emancipation ihrer katholischen Gemeinden vom Vatikan weiter. —  
In Spanien haben sich die Dinge nicht verändert. Die Carlisten sind aus den baskischen Provinzen noch nicht vertrieben und haufen mit ihren Banden noch in Catalonien. In Madrid versucht man es immer noch mit einem gemäßigten Liberalismus und giebt die thörichte Hoffnung einer aufrichtigen Versöhnung mit Rom nicht auf. —  
In England seufzen die zahlreichen Gläubiger der Türkei über ihre Verluste. Thun wird die Regierung keinesfalls etwas, die in diesem Falle gewiß Recht hat, keine Großmachts-Politik zu treiben. —  
In Frankreich wird der Kampf zwischen Thiers und Gambetta mit Broglie und Buffet demnächst beginnen. Gelingt es, Buffet zu stürzen, wird das Ministerium ein einheitlich liberales, so gehört wieder Thiers die wirkliche Macht, und auch Mac Mahon's persönliche Stellung ist dann unbaltbar. Wir haben daher, was unsere Nachbarn jenseit der Vogesen anbetrifft, auf wichtige Vorkommnisse demnächst zu rechnen. —

### Tages - Rundschau.

**Berlin, 26. Octbr.** Die heutige feierliche Enthüllung des Erz-Denkmal's für den Febrn. v. Stein aus dem hiesigen Dönhofs-Platz fand statt im Beisein des dem Kaiser vertretenden Kronprinzen, der Kronprinzessin, des Prinzen und der Prinzessin Carl, des Prinzen Friedrich Carl, der Minister, vieler Generale, Reichs- und Landtags-Mitglieder, Professoren der Universität, Geistlicher, der Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegs, sowie einer unabsehbaren Menschenmenge. Die Hülle des prächtigen Denkmals fiel unter einem von Moltke ausgebrachten Hoch auf den Kaiser und den Klängen der Nationalhymne.

**Berlin, 27. Oktober.** Die heutige erste Sitzung des Reichstages war wieder einmal beschlußunfähig. Während 199 Abgeordnete hätten anwesend sein müssen, zählte man nur 161, so daß 38 zur Beschlußfähigkeit fehlten.

— In Betreff der Trauungen und Wiedertrauungen hatten die Provinzialsynoden bekanntlich mehrfach Anträge gestellt, über welche der Oberkirchenrath nunmehr seine Entscheidung kund gegeben hat. Die Anträge hinsichtlich der Trauungen sind zurückgewiesen worden, und zwar vorzugsweise aus dem Grunde, weil die Entscheidung darüber von der künftigen ordentlichen General-Synode erfolgen müsse. In Betreff der Wiedertrauungen hat der Oberkirchenrath sich bereit erklärt, dem Antrage der sächsischen Provinzial-Synode zu entsprechen, wonach Geistliche, welche aus Gewissensbedenken eine Wiedertrauung verweigern, sich einen

andern Geistlichen substituiren dürfen, bei dem diese Gewissensbedenken nicht statthaben. —  
Wie aus Homburg a. d. S. gemeldet wird, hat Bischof Ketteler sich nun auch dem kirchlichen Vermögensverwaltungsgesetz gefügt und angesehene Mitglieder aus der genannten kirchlichen Gemeinde berufen, um als Mitglieder des Wahlvorstandes zu fungiren. Da aber in seiner Zuschrift mit keiner Silbe die Anordnung oder Zustimmung der Staatsbehörde angedeutet war, so haben die Verufenen beschlossen, bei der Staatsbehörde anzufragen, ob die Berufung auf deren Veranlassung und mit deren Zustimmung geschehen sei.

— Der greise Thiers hat einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen: die intransigenten Republikaner haben sich vor seiner Logik gebeugt und seine Autorität anerkannt. Am Sonntag hat nämlich, wie aus Paris telegraphirt wird, in Balence eine sehr zahlreiche besuchte Versammlung von Intransigenten stattgefunden. Der radikale Deputirte Nadier-Montjau, der seit Monaten Frankreich durchzieht, um die Politik der Zugeständnisse, welche Gambetta acceptirt hat, zu bekämpfen, hat sich bei dieser Gelegenheit sehr lobend über die jüngste Rede Thiers' ausgesprochen und biermit die Führung des ehemaligen Präsidenten der Republik untergeordnet.

— In Mailand ist am Sonntag von Berlin aus ein Courier mit der Kette zum schwarzen Adlerorden für den König Victor Emanuel eingetroffen. Der deutsche Gesandte Graf Kendl hat sich in Folge dessen sofort nach Turin begeben, um dem König von Italien diese höchste Auszeichnung persönlich zu überreichen.

— Aus Spanien liegt ein origineller Tagesbefehl vor, den ein carlistischer Führer an seine Soldaten gerichtet hat. Der edle Mann sagt darin: „Gott bedarf, um seinen Willen durchzusetzen, nicht viel Gewehr und Kanonen.“ Es scheint, der Brave will seine Siege erheben. Das Bombardement von San Sebastian dauert fort, und man wartet vergeblich auf gutes Wetter, das Voma und seine Truppen bringen soll.

— Die russische Petersburger Zeitung bringt aus Taischend einen interessanten Brief, in welchem gemeldet wird, daß der Führer der thokand'schen Insurgenten, Abdurhaman Autobatschi, den Russen die sämtlichen Gefangenen zurückgeschickt habe, welche seine Truppen zur Zeit ihres Einfalles auf russisches Gebiet zu Beginn der Insurrection gemacht haben. Es war ihrer eine stattliche Zahl, als sie in Reihe und Glied vor dem Commandanten aufmarschirten; sie waren alle in thokand'schen Costümen mit Schal und Turban, die Köpfe glatt rasiert, was einen höchst possirlichen Anblick gewährt haben soll. Die thokander haben sie gut behandelt, nur konnten sie der Ver-

suchung nicht widerstehen, sie wenigstens äußerlich in gute Moslems umzuwandeln.

— In der serbischen Skupschina rumort es wieder einmal gewaltig. Der patriotische Eifer der Om-labinskien dürfte sich jedoch bald abkühlen, denn Fürst Milan scheint trotz seiner Jugend nicht geneigt zu sein, mit sich spaßen zu lassen. Ein Privat-Telegramm meldet, daß er die Vertagungs-Ordnung für die Skupschina bereits unterfertigt habe und sie noch im Laufe dieser Woche dem Präsidenten zusenden werde, worauf die serbischen Umsturz männer bis zum 1. Dezember Zeit haben werden, sich in Geduld zu üben.

**Rom, 26. Octbr.** Den „Italienischen Nachrichten“ zufolge hätten einige deutsche Bischöfe von dem Vatikan Instruktionen für ihr Verhalten erbeten, um fernere Konflikte mit der Regierung zu vermeiden. Der Cardinal-Staatssecretair Antonelli hätte darauf diese Bitten allen deutschen Bischöfen in einem Rundschreiben mitgeteilt mit der Aufforderung, sich darüber zu äußern, ob ein Modus vivendi der Bischöfe mit der deutschen Regierung möglich sei.

**Newyork, 26. Octbr.** Eine Feuersbrunst in der Stadt Virginia in Newada zerstörte den ganzen Stadtheil, in welchem die Handels-Etablissements sich befinden.

Wenn je ein populär medicinisches Werk sich schnell in allen Schichten der Bevölkerung eingebürgert hat, so ist es das berühmte Buch: **Dr. Wey's Naturheil-methode.** Wie aus den zahlreichen Dank-sagen deutlich hervorgeht, fanden Tausende Kranke, und darunter Viele, welche angeblich rettungslos verloren, schnelle und dauernde Hilfe. Wir halten es daher für unsere Pflicht, alle Leser auf dies nur 1 Mark kostende, und in fast allen Buchhandlungen vor-räthige Werk aufmerksam zu machen.

— Das beliebteste aller populär-medicinischen Werke ist unzweifelhaft „**Dr. Le Mo's Naturheil-kraft oder die Kräuterkurmethode**“\*) des vegetabilischen Heilsystems. Der untrügliche Beweis und zugleich allein richtige Maßstab für diese Behauptung liegt wohl in dessen enormem Abiaz. Schon im Jahre 1834 erschien davon die erste und gegenwärtig die 30. Auflage — jede durchschnittlich 15,000 Mark — mithin in **450,000 Exemplaren!** Kranken und Leidenden jeder Art, welchen schnelle, gründliche und nachhaltige Genesung am Herzen liegt, ist wohl mit Recht kein besserer Rath zu ertheilen, als sich mit diesem Werk — dem Helfer in allen Nöthen — bekannt zu machen, welches für nur 2 Mark in allen Buchhandlungen zu haben ist. Verlag von Gustav Hermann in Braunschweig.

\*) Vergleiche Inseratentheil der heutigen Nummer.

## Preisermässigung:

- Alldeutschland.** Dichtungen aus den Jahren 1870/71. Herausgegeben von Müller v. d. Werra. 51 Bogen Quart, mit 9 Holzschnitten, in Lwdbd. (15,00) für 5,00 Mark.
- Becker,** Kunst und Künstler des 16, 17. und 18. Jahrhunderts, mit vielen Holzschnitten, 4 Hlbfzbd., (45,50) für 30,00 Mark.
- Boz (Dickens),** Sämmtliche Romane. 25 Bde. (46,80) für 27,00 Mark.
- Buch der Welt,** 1860—1872, 4 Jhrg. (10,80) für 5,80 Mark.
- Droysen,** Joh. Gust. Leben York's von Wartenburg (9,75) für 3,75 Mark.
- Hesekiel,** George, Deutsche Kriegs- und Sieges-Chronik 1870/71, mit ca. 80 Bildern und Karte, (3,00) für 1,00 Mark.
- Pischoh,** Denkmäler der deutschen Sprache von 1300—1851. 5 Bde. in Lexik. 8°. (44,50) für 10,00 Mark.
- Prutz,** Die deutsche Literatur der Gegenwart. 2 Lwdbde. (12,00) für 6,00 Mark.
- Regenten,** brandenburgisch-preussische, aus dem Hause der Hohenzollern. 18 Portraits, gezeichnet vom Professor H. Bürkner. Quart. (3,50) für 2,25 Mark.
- Rudolph's** vollständiges Orts-Lexikon von Deutschland und Oesterreich. 340 Bogen Quart, 2 Hlbfzbd. (1868), (70,00) für 22,00 Mark.
- Ut't Dörp,** Lustige Vertellungen. Von'n oll'n Nümärker, (3,75) für 1,50 Mark.

Vorstehende Werke sind in neuem Zustande zu den beigesetzten sehr ermäßigten Preisen, soweit die zum Theil kleinen Vorräthe reichen, gegen Baarzahlung zu beziehen durch

**Er. Schaeffer & Comp.**  
in Landsberg a. W.

**Nordhäuser Kornbranntwein.**  
**Rodigast & Hemmann** in Nordhausen a. Harz empfehlen ihre Branntweine zu den billigsten Preisen. Versendung in Fässern von ca. 600 Litern an bis zu 50 Litern.

**Alter Nordhäuser Kornbranntwein**  
wird schon in Fäßchen von 10 Litern an gegen Nachnahme à Liter 60 und 75 Pf. abgegeben.

Agenten werden gesucht. Prima Referenzen erforderlich.

**F. O. Wundram's**  
**Hamburger Magen-Bitter** ist zur Verdauung der Speisen bestens zu empfehlen, à Flasche 6 und 12 Sgr.

Zu haben bei  
**Carl Klemm.**

**Alle Sorten Brennholz,**  
in Kloben und zerkleinert, empfiehlt bestens  
**H. Radünzel,**  
Vollwerk No. 8.

**Gute frische schlesische Napstuchen**  
empfind und empfiehlt  
billigst  
**H. Reichmann.**

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.  
**Gr. Prämien-Collecte**  
zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhanfes für Ostpreußen zu Schippenbeil.  
**Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.**  
Humanitärster Zweck im Vergleiche zu  
Kleinste Loosanzahl (60000) allen anderen  
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer) laufenden Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:  
1 Silberservice mit Tafel-Aufsatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgleichen Kaffee-Service, Werth 3000 Mark, 1 desgleichen Thee-Service, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgleichen, Werth 1800 Mark, 1 desgleichen, Werth 900 Mark, 2 Concertflügeln, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silbernen Röhrenleuchtern, Werth 600 Mark, 1 Paar gefüllten Silberkasten, Werth 600 Mark.

Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in goldenen Herren-Remontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren, silbernen Ep- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Delgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Kaulbach &c., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Leder-Waaren u. s. w.

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.  
Haupt- oder Special-Agenturen errichte in jeder Stadt.  
**Der General-Collecteur**  
**Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft,**  
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.

Meine auf dem großen Ager belegene  
**Wirthschaft,**  
25 Morgen groß, sehr guter Boden und mit neuen Gebäuden, bin ich willens, Ver-änderung halber sofort zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen beim  
**Ackerbürger Märten,**  
auf dem großen Ager.

Umzugs halber sind verschiedene Mö- bel, Haus- und Küchengeräthe zu verkaufen  
Bollstrasse 1.

**Musikalien-Abonnement**  
zu billigen Bedingungen; Verkauf mit höchstem Rabatt bei  
**M. Rösener,**  
Friedbergerstraße 4.

**3000 Mark**  
sind um Neujahr t. J. auf ein ländliches oder städtisches Grundstück zu sicherer Hypothek à 5 % zu verleihen.  
Nähres in der Exped. d. Bl.



Mein bedeutendes Lager von  
**Pelerinen - Mänteln,**  
**Paletots, Jaquets und Jacken,**  
 vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,  
 empfehle zu  
**auffallend billigen Preisen.**

**J. M. Lubarsch Wwe.,**  
**Markt No. 6.**

### An Augenleidende!

Durch anhaltendes Arbeiten im Winter 1869/70, namentlich des Abends, bekam ich im Januar plötzlich so viele dunkle Flecke vor beiden Augen, daß ich bald die Arbeit nicht mehr erkennen und überhaupt das heße Licht nicht mehr vertragen konnte. Drei Monate lang konnte ich gar nicht arbeiten. Eine Verwandte, welche durch Gebrauch des **Stroinski'schen Toiletten-Augenwassers** mit Gottes Hilfe ihre Augen vor dem Erblinden bewahrt hatte, rieth mir dieses Medicament an. Nach vierwöchentlichem Gebrauch desselben bemerkte ich Abnahme der Flecke und im Monat Juni konnte ich wieder arbeiten. Aus eigener Erfahrung empfehle ich Allen das **Stroinski'sche-Augenwasser.** (H. 23204)  
 Berlin, 1872.

**Professor v. Hanstein.**

\*) Gicht zu beziehen in Landsberg a. W. durch Kaufmann **H. Liebelt** (Baenitz Nachfolger).

### Butter- (Säckel-) Schneid-Maschinen,

Dresch-Maschinen für Hand- und Göpel-Betrieb, werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahr in 10967 Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hülfsmaschinen und eigene Sieberei können mäßige Preise bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Catalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

**Heinrich Lanz in Mannheim,**  
 Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und Eisengießerei.

Neue pat.

### Frucht-Reinigungs- & Sortir-Maschinen

sind, wo Hand- und Göpel-Dreschmaschinen arbeiten, fast unentbehrlich. Man schüttet Körner mit Spreu, wie es von der Dresch-Maschine kommt, auf, reinigt dadurch bedeutend rascher als mit gewöhnlichen Pflugschneidern. Die Frucht wird weit sauberer in verschiedene Sorten getheilt, was bei Saatfrucht und Verkauf von unbereinigtem Werth. Preis Thlr. 55 — Rmt. 165. Abbildungen und Beschreibungen senden auf Wunsch franco und gratis.

**Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.**

Lüchtige Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

### Lotterie zur Vollendung des Denkmals für

**Ernst Moritz Arndt.**

Der Verlosungsplan ist bekanntlich reich mit Gewinnen dotirt, indem die Hälfte des Betrages zu Gewinnen im Werthe von 7000, 6000, 5000, 4000, 2000 Mark 2c. 2c. bestimmt ist. Die Loose erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit und sind à 3 Mark per Stück vorrätig bei

**Fr. Schaeffer & Comp.**

in Landsberg a. W.

Bei uns sind eingetroffen:  
 Die Loose zur 1. Klasse 11. Jahrgangs  
**Schleswig Holst. Landes-Industrie-Lotterie**  
 zu 75 Pfennigen.

**Fr. Schaeffer & Comp.**

Hochfeine

**Harzer Canarienvögel.**

Die seit vielen Jahren best renommirten Harzer Canarienvögel vom St. Andreasberg, welche in diesem Jahre bei der großen Geflügel-Ausstellung „Cipria“ in Berlin den Ehrenpreis erhalten, sind bei Unterzeichnetem wieder in großer Auswahl und überraschend prächtigem Gefang eingetroffen. Preis - Courant gratis und franco.

**Heinrich Pohlmann,**

Frankfurt a. O., Große Scharrstraße 35.

Gute abgelagerte

**Cigarren,**  
 im Preise von 10 bis 80 Thlr. pro Mille, empfiehlt die Cigarren- und Tabaks-Handlung von

**Jonas Cohn,**

Richtstraße 69,

vis-à-vis dem „König von Preußen“.

Die feinsten und gediegensten Federwaaren:

**Damen - Taschen,**

**Necessaires, Brief- und Visitenkarten-Taschen,**  
**Musik- und Schreibmappen, Albums, Poetics,**  
**Cigarren-Etuis und Portemonnaies**

in bedeutender und bester Auswahl, empfiehlt unter ausdrücklicher Garantie der Haltbarkeit

**Walter Mewes,**

am Markt.



**Landsberg a. W., Markt No. 4.**

**Unstreitbar**

die besten und zugleich billigsten

**Nähmaschinen,**

**Singer, Singer-Cylinder, Grover & Baker,**  
**Wheeler & Wilson u. s. w.,**

liefert unter wirklicher reeller Garantie, auch auf Theilzahlung ohne Preis-Erhöhung

die **Commandite der Nähmaschinen-Fabrik**

von

**Bernh. Stoewer — Stettin,**

**Landsberg a. W., Markt No. 4.**

Ein geehrtes Publikum der Stadt Landsberg und Umgegend mache auf mein neu errichtetes

**Putz- und**

**Weißwaaren-Geschäft**

ergebenst aufmerksam und empfehle ich hiermit mein reich assortirtes Lager der neuesten Filz- und Sammethüte, Façons, Blumen, Federn, Putzstoffe, Sammete, Tüll und Spitzen zu sehr billigen Preisen.

**M. Placzek jun.,**

Richtstraße 69,

vis-à-vis zum „König von Preußen“.

Der Verkauf zurück-

gesetzter

**Filzschuhwaaren**

findet noch bis Montag täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags statt.

**Julius Treitel.**

Alle Sorten

**trockener Bretter,**  
**Bohlen, Latten,**

**Kant-**

**und Balkenhölzer,**

sowie

gehobelte und gespundete  
**Fußböden-Bretter**  
**und Scheuerleisten**

halte stets auf Lager.

**Siegfried Basch,**

Wall No. 12.

Von der Kartoffel-

**stärke-Fabrik von**

**W. A. Scholten**

werden gute

**Pflastersteine,**

16 Centimeter Durch-  
 messer, zu kaufen gesucht.

**Ziegenfelle, Hirsch- und**  
**Rehfelle,**

sowie

**Hasenfelle**

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise  
**Jonas Cohn, Richtstraße 69,**  
 vis-à-vis vom „König von Preußen“.

### Die Druckerei

von

**Max Manthey,**

Schlossstraße 5,

im Hause des Mauermeisters Herrn Nicol, gegenüber dem Waisenbause, liefert Visiten- und Adresskarten auf Glacé und Carton in allen Farben

zu jedem Preise,

Verlobungsbriefe, Hochzeits-Einladungen, Gastbills-Rechnungen, Speisekarten,

**Papier-Servietten,**

letztere

à 1000 von 3 1/2 Thlr. an, Autographien (Abklatsch von Notizen, Zeichnungen, Schriftstücken etc.), sowie Wein- und Waaren-Etiquettes und jede Druckarbeit zu Berliner Preisen.

Jede beliebige

**Putz-Arbeit**

bin ich im Stande durch tüchtige Arbeitskräfte billig und geschmackvoll herstellen zu können, und bitte ein geehrtes Publikum sich davon überzeugen zu wollen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Schachtelungsvoll

**M. Placzek jun.,**

Richtstraße 69,

vis-à-vis zum „König von Preußen“.

**Rud. Forch'sche**  
**Gärtnerei,**

**Landsberg a. W.,**

**Cladower Chaussee,**

empfehl

**Obstbäume** in nur guten Sorten und

starken Stämmen,

**Linden, Ahorn u. s. w., starke**

**Bäume,**

**Rosen** von der Erde gleich bis zu 8

Fuss Höhe in guten Sorten und extra-

starken Kronen,

**wilden Wein, Liguster, beste**

**Heckenpflanzen u. dergleichen**

m. Alles in nur starken und gesunden

Exemplaren.

Vom 1. November bis 1. Dezember

werde ich auf mehrseitigen Wunsch noch

einen letzten Kursus in der feineren

Damen-Schneiderei bei täglich 3 Stun-

den Unterricht geben.

Elfride Knorr, Zehowestr. 31a.

Ein eiserner Ofen steht zum Verkauf

Dammstraße No. 5 beim

Tischlermeister F. Scholz.

### Produkten - Berichte

vom 28. October.

Berlin. Weizen 173—217 Mk Roggen

145—171 Mk Gerste 137—186 Mk

Hafer 129—185 Mk Erbsen 186—233 Mk

Rübsöl 640, Mk Leinöl 59 Mk Spiritus

47.50 Mk

Stettin. Weizen 201.00 Mk Roggen

142.00 Mk Rübsöl 58.75 Mk Spiritus

45.90 Mk

Berlin, 28. Oktbr. Hen, Str. 3.25 —

4.50 Mk Stroh, Schod 45.00—51.00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

### Die Maschinenbau-Anstalt von

**Carl Beermann**  
 in Berlin,

Fabrik: Vor dem Schleifischen Thore.  
 Vollständiges Magazin:  
 Leipziger Straße No. 127,  
 empfiehlt

**Eiserne**

**Ketten-Pumpen**

(H. 13941) für Sauche 2c.

von 3 Zoll Durchmesser, 12 Fuß lang, 27 Thlr.

b. 2 1/4 " 12 " 24 "

Bei längeren Pumpen werden pro

Fuß 1 1/2 Thlr. mehr, bei kürzeren pro

Fuß 1 Thlr. weniger berechnet.

Dreschmaschinen mit Hoftwerken von

185 Thlr. ab.

Glattstroh-Dreschmaschinen mit Hoft-

werken, für 2, 3 und 4 Pferde, von

285 Thlr. ab.

Säckelmaschinen à 23, 36, 39, 50, 70,

80, 90, 110, 120 Thlr.

Schrotmühlen à 24, 27, 50, 70 Thlr.

Müllenscheider à 22, 27 und 38 Thlr.

Fleischhackmaschinen à 6, 8, 10, 16,

36 Thlr.

Wurststopfer à 8 und 12 Thlr.

Vollständige illustr. Preis-courante franco.

**GRAU'S** Kranken u. Leidenden 1/2 Million Tausendfach bewährte Hilfe versandt

Als untrüglichen Beweis schneller, gründlicher und nachhaltiger Heilung, auch b. Geschlechtsleiden, durch das weltberühmte Buch **Dr. Le Moir's einzig wahre Naturheil-Kraft** oder die Kräuterkurmethode versendet **Dr. Gustav Germann's Verlagshdlg.** in Braunschweig einen Gratis-Auszug auf portofreies Verlangen unentgeltlich u. franco. Das Original-Werk (80. Auflage) ist für 2 Mk. in allen Buchhandlungen vorrätig.

**Gratis!**

Heute Sonnabend kann frisches Schweinefleisch abgelassen werden beim  
 Schuhmacher u. l m,  
 Turnplatz.



# Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

N. 44. 1875.

## Die Quelle von Wolkenstein.

Erzählung

von

Karl Renmann-Strela.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Schließt einen Kreis!“ rief nun der Schulze, „der Büttel kommt.“ „Der Büttel! Der Büttel!“ schrien die Kinder, und man reichte sich die Hände und stellte sich in einem weiten Bogen um den Baum. Der Pfarrer und der Schulze standen inmitten des Kreises vor dem Stamme, und auch sie hatten sich die Hände gereicht.

Jetzt war er da, der ellenlange und dünne Mann mit dem Muttergottesbilde in der Rechten und dem weißen Stabe in der Linken. Auf seiner Jacke funkelten Tressen und Flittern, vielfarbige Bänder waren um seinen hohen spitzen Hut geschlungen, und seinen stählernen Schuh schnallen sah man's an, daß er sich besonders sorgfältig mit ihnen beschäftigt hatte.

Und jetzt trat er in den Kreis, dicht vor den Geistlichen, und zog den Hut sehr tief. Dann hob er den Stab und schwang ihn nach allen vier Himmelsrichtungen, wie der gekrönte Ungarkönig das Schwert schwingt. „Pfingsten! Pfingsten!“ rief jedesmal die ganze Versammlung.

„Ich rufe den Pfingstfrieden aus,“ begann nun der Büttel, „und solches geschieht auf Befehl unseres gnädigsten Kurfürsten und Herrn. — Wer in der Pfingstzeit einen Frevel oder ein Verbrechen begeht, der soll doppelt bestraft werden, und zwar ohne Ansehen der Person. Es soll Friede sein im Lande — Friede, Friede, Friede!“

Alle stimmten sie dreimal in den Friedensruf ein. Damit war die Ceremonie vorüber. Der Kreis löste sich auf. Nachdem die Kinder mit riesigen Brodschnitten versorgt waren, sprangen sie davon und in den Wald; die Aeltern dagegen lagerten sich wieder und baten den Pfarrer, daß er ihnen erzählen möchte, wie es jetzt „draußen“ beschaffen sei.

Der Seelsorger nickte und begann sogleich. Er hatte gestern einen Brief von seinem Bruder in Dresden erhalten, der als Sekretarius in der Schlosskanzlei thätig war. In dem Briefe habe viel Neues gestanden: Der gnädigste Herr Kurfürst wäre jetzt auf Schloß Moritzburg, wolle aber nach dem Feste eine Reise durch Polen antreten; und die gnädigste Frau Kurfürstin Christine Eberhardine, welche sich seit der heiligen Weihnachtszeit leidend fühle, werde auf den Rath des Herrn Leibmedikus in's Karlsbad reisen, und zwar schon übermorgen, als am zweiten Pfingsttage.

Eva, die mit um die Kniee geschlungenen Armen zur Seite des Erzählenden saß, hob das Haupt und fragte, was für eine Bewandniß es mit Karlsbad habe.

Dem Pfarrer, der sich gerne reden hörte, kam diese Frage sehr gelegen. Er sprach ein Langes und Breites von den warmen Quellen, die Kaiser Karl auf der Jagd entdeckt, von viel tausend Kranken, die in Karlsbad Genesung getrunken, und dann schloß er damit, daß diese berühmte Stadt einst ein winziges Dorf, also noch weit kleiner als Wolkenstein gewesen, und doch jetzt in jeder Familie daselbst Wohlstand, nicht selten Reichthum zu finden sei, was die Karlsbader einzig und allein den warmen Quellen zu danken hätten.

Die Kinder kamen gesprungen und verlangten abermals Brodschnitten. Dann begann der Schulze, der gleichfalls sein Erzählungstalent zum Besten geben wollte, die Geschichte von der schönen Melusine, und Alle, obgleich sie diese Geschichte fast auswendig wußten, hörten dennoch sehr aufmerksam zu, denn mit der Obrigkeit war auch in Wolkenstein nicht zu spassen.

Nur Eva hörte nichts, gar nichts. Sie sah zur Eiche empor, in deren Krone der Sonnenschein spielte, und doch bemerkte sie nichts von dem Glanz in der Höhe. Sie war in tiefes Sinnen versunken.

Ein Schmerzenszug legte sich um ihre Augen, um ihre Lippen. Vor ihrem inneren Blicke stieg ein längst vergangener Tag auf — ein Tag, so schön, so wunderbar schön, daß sie damals geglaubt hatte, sie würde nicht weiter leben können vor lauter Seligkeit. Und doch waren

nun drei Jahre seit diesem Tage verflossen, an welchem sie und der Robert sich die Hände gereicht für das ganze Leben — und konnten nicht noch einmal, zweimal so viel Jahre vergehen, ehe sie und der Robert einziehen würden in ein eigenes Häuschen und wirken und schaffen an einem eigenen Herde?

Arm, blutarm! Und wann würde es anders werden?

Eine Thräne stahl sich aus Eva's Auge und rollte über ihre Wange; und um ihren Schmerz nicht sehen zu lassen, stand sie leise auf und ging langsam eine Strecke rückwärts. Robert bemerkte das nicht; er hörte dem Schulzen zu, der eben mit ungeheurem Pathos die rührende Stelle vortrug, wo die arme Melusine von ihrem Grafen Abschied nimmt: „Ach, nun soll ich Dich nicht wiedersehen, mein lieber Gemahl, und meine kleinen Kindlein nicht, und Deinen Mund nicht mehr küssen und nicht mehr an Deiner Seite ruhen!“ Diese klagenden Worte nahmen sich im Munde der Obrigkeit wie der Donner aus oder wie eine Bewillkommung beim Eintritt eines gefangenen Spitzbuben.

Die Zuhörer saßen auch wirklich starr und stumm, wie vom Donner gerührt; nur der Pfarrer gab nicht Acht. Er hatte sich ein entferntes Plätzchen ausgesucht und ein Buch aus der Tasche gezogen.

Unter diesen Umständen gelang es Eva, sich vollends unbemerkt zu entfernen. Es drängte sie allein zu sein, allein mit ihren traurigen Gedanken. Am Wiesenrande angekommen, schaute sie empor — zu den Wassersteinen.

Auf dem höchsten der Felsen, die den Wald von Wolkenstein wie eine Mauer einschließen, liegen die Wassersteine. Der Fels thürmt sich über 200 Fuß hoch auf, und zu seiner Rechten gähnt eine tiefe, tiefe Schlucht, durch deren Boden sich zwischen Steinen und Bäumen ein Flüßchen windet. Die Wassersteine haben ihren Namen von einigen Quellen, welche neben ihnen im Sande rieseln, und liegen so weit von einander, daß eine zahlreiche Gesellschaft bequem zwischen ihnen Platz hätte.

Dit hatte Eva auf dieser Höhe gesessen und über Wälder und Wiesen weit hinein in's Land geblickt. Es war hier so still, daß man das eigene Herz schlagen hörte, und noch nie war Eva hier einem Menschen begegnet. „Dort hinauf,“ rief es in ihr, „dort bist du ganz allein!“

Rein geebener Weg führte zur Höhe. Unser Kind des Waldes hüpfte behende wie eine Gazelle von Gestein zu Gestein, und wo ihr ein Baum entgegentrat, da klammerte sie sich geschickt an den Stamm und gab ihrem Körper einen Schwung, so daß sie, bis sie den nächsten Stein erreicht hatte, einen Moment in der Luft schwebte. Weiter oben stand das Knieholz eng beisammen und Rankpflanzen wanden sich von Zweig zu Zweig, als ob sie all' die Stämme und Zweige und Blätter und Nadeln erdrücken wollten. Das war wie eine undurchdringliche Wildniß, aber Eva fand doch ihren Weg, und mit glühenden Wangen und hochklopfendem Herzen kam sie bei den Steinen an.

Der höchste der Wassersteine liegt auf der Seite, wo die Schlucht den Rachen aufsperrt, als ob sie auf ein Opfer harrete. Der riesige Stein ragt sogar ein Stück über den Rand hinaus, so daß er, wenn der Berggeist im Innern des Felsens nur ein wenig rütteln wollte, wie im Fluge in den ungeheuren Rachen unter sich stürzen würde. Aber der Geist ist stolz auf diesen über und über mit Moos bewachsenen Stein, und er schreitet vorsichtig durch seinen Palast, damit den Stein in seiner tausend- und abertausendjährigen Ruhe nichts störe.

Auf ihn war Eva jetzt gestiegen. Eine Weile starrte sie in die Ferne, in die Tiefe, auf die Wiese, wo sich die Menschen wie schwarze Pünktchen um die Eiche bewegten. Wer von ihnen mochte Robert sein? Das Mädchen riß die Augen weit auf; dann mußte sie selbst über ihr thörichtes Beginnen lächeln und warf sich auf das Moos.

Alles still wie im Grabe. Plötzlich schoß ein Raubvogel durch die Luft.

Eva legte die Hände auf die Augen und dachte an ihren Robert. Er klagte nie, er war immer heiter, und doch hatte er Sorgen über Sorgen, das fühlte sie. Ihr zu Liebe ließ er nichts von seinen Sorgen merken. Er mußte doch einmal fort aus Wolkenstein und wandern, um Welt und Menschen kennen zu lernen, um besseren Verdienst zu



suchen. Aber er wußte, wie tief er den Vater seiner Liebsten betrüben und in welche Bedrängniß er den zu jeder Arbeit unfähigen Mann bringen würde. Darum blieb er, darum war er immer heiter, obgleich die Sorge in seiner Brust wühlte. Denn wie sollte das enden? Mit der Hochzeit warten, bis die Haare grau geworden? Acht Menschen mußten ja leben von den wenigen Hekern, die doch hauptsächlich der Robert erwartete.

Arm, blutarm! Und das Mädchen presste die Rechte auf das Herz und den Kopf in das Moos.

Lange, lange lag sie so. Die Sonne sank tiefer und dunkler wurde der Wald.

Die kleine Quelle neben dem Steine plauderte, als wollte sie die Verzagende trösten. Die kleine Quelle hüpfte so lustig über den Sand, als wußte sie, daß sie zu etwas Großem aufersehen sei.

Wie oft hatte Eva das Rieseln neben dem Stein vernommen!

Wie oft hatte sie den Finger in das Wässerchen getaucht und sich gewundert, daß das Wasser ganz warm war!

Weiter hatte sie nie darüber nachgedacht.

Aber jetzt mit einem Mal hob sie den Kopf und sprang auf, und über ihr Antlitz glitt es wie Wetterleuchten. Ihr flammendes Auge bohrte sich in den purpurrothen Streif hinten am Himmel. Mit ausgebreiteten Armen stand sie gleich einem Marmorbild auf dem Stein.

Hinter ihrer Stirn stieg die Erzählung des Pfarrers auf und — ein Gedanke.

„Aus den warmen Quellen in Karlsbad haben viele Tausend Kranke Genesung getrunken, und diese berühmte Stadt ist ein winziges Dorf gewesen, noch weit kleiner als Wolfenstein, und jetzt herrscht dort Wohlstand, sogar Reichtum!“

„Diese Quelle ist ja auch warm, warum sollte sie nicht auch Heilung bringen!“

„Die Kurfürstin brauchte nicht so furchtbar weit zu reisen. Sie käme her und tränke aus dieser Quelle. Dann würde sie auch gesund und unser Wolfenstein würde auch eine berühmte Stadt, und all' die armen Leute hier würden viel Geld bekommen und sogar reich werden!“

„Herr Gott im Himmel! wenn das wäre!“ Und sie faltete die Hände und blickte den Abendstern an, als ob das Auge Gottes auf ihr weilte.

„Dann könnte mein Schatz sich ein Häuschen bauen und der Pfarrer uns segnen!“

Am zweiten Pfingsttage will die Kurfürstin reisen. Es ist gerade noch Zeit. Morgen ganz früh muß der Vater nach Dresden und in's Schloß. Er muß mit der Kurfürstin reden. Er muß bitten, daß sie zu uns kommt und aus unserer Quelle trinkt. Und sie wird das thun. Alle Welt sagt, daß sie ein gutes Herz hat, und ich fühl's, ich fühl's, ihr Herz wird uns Glück, wird uns Segen bringen!“

Und nun hinab; der Drang, je eher je lieber mit dem Vater zu reden, ließ ihr Flügel. Noch war der Mond nicht aus dem Himmelssthor getreten, auf den Felsen lagen tiefste Schatten; aber Eva, jedes Steines und jeder Wurzel kundig, strauchelte kein einzigmal. Bald hüpfte, bald glitt sie hinab, und nun stand sie unten, und nun eilte sie mit hochrothen Wangen und fliegendem Athem nach der großen Eiche.

Der Pfarrer und der Schulze waren bereits heimgegangen. Von allen Anderen aber ward sie umringt und gefragt, wo sie so lange gewesen. Ihr Herz war so voll, daß sie nicht gleich wußte, wo sie beginnen sollte, und so sprach sie bald von der Quelle am Wasserstein und der Kurfürstin, bald von Karlsbad und Wolfenstein, und erst ganz allmählig ging den Zuhörern ein Licht auf. Leises Richern ertönte, während sie noch sprach, doch sobald sie geendet und die Hände mit flehender Geberde gegen den Vater erhoben hatte, brach die Versammlung in ein lautes Lachen aus.

„Alberner Firtelsanz,“ rief Stark, „bist Du toll, Mädel? Warme Quellen gibt's viele auf Gottes Erde, aber eine Quelle, die kranke Menschen gesund macht, das ist etwas ganz anderes. Würde ausgelacht, wenn ich zur Kurfürstin käme, würde wohl gar aus dem Schlosse gejagt und für einen Narren gehalten — pah, werde mich doch hüten!“

Das Mädchen wurde bleich bis in die Lippe. „Geh' Du,“ rief sie und packte Robert's Arm.

Der schüttelte den Kopf. „Daß doch den Unsinn,“ sagte er leiser, „wie bist Du nur darauf gekommen? Und noch dazu morgen am ersten Pfingstmontag! Morgen Abend soll getanzt werden, der Pfarrer hat's erlaubt; ich weiß es vom Büttel.“

Einen Augenblick wurde es still. Dann plötzlich warf Eva den Kopf zurück und rief: „Will Keiner gehen?“

Niemand gab Antwort.

„So geh' ich,“ rief Eva.

Stark und die Starkin geriethen fast aus dem Häuschen; er wettete, daß das Mädel doch immer und immer den Eisenkopf aufsetzen müsse, und sie konnte vor lauter Verdruß keine Worte finden. Robert lief grollend die Wiese entlang. Die Anderen versuchten theils mit ernst, theils mit höhnnenden Worten Eva von ihrem Entschlusse abzubringen; allein sie legte die Hand auf's Herz und sprach erhobenen Tones: „Ich fühl' es, daß ihr noch anders denken werdet. Mehr sage ich nicht. Ich werde gehen!“

Da trat der Müllerssohn aus dem benachbarten Dorfe Wehlen, der gekommen war, um mit dem Schulzen zu reden, dicht vor sie und sagte: „Weißt Du auch, wie viele Meilen es bis Dresden sind? Gehen konnst Du nicht, Du würdest mit blutigen Füßen heimkommen. Morgen vor Sonnenaufgang fahre ich nach Dresden zu meiner Schwester, die dort als Jungemagd bei vornehmen Leuten dient, und vor Mitternacht bin ich jedenfalls wieder hier. Wenn Du mit mir fahren willst, soll mir's recht sein.“

„Ich nehm' es gern an,“ erwiderte sie, ihm die Hand reichend.

„Er bestärkt sie noch in ihrer Starrheit,“ rief eine alte Frau, während ihr Kopf wie ein Uhrpendel hin und her ging.

„Was kümmert Dich das, he?“ rief der Müller, die Arme in die Seiten stemmend. „Wenn die Eva durchaus mit mir fahren will, so kann sie mit auf den Wagen steigen; da ist für uns Beide Platz.“

Unbemerkt hatte Robert an Eva's Rock gezupft, und war dann ein Stück rückwärts getreten. Sie kam zu ihm und legte die Rechte auf seine Schulter. Jetzt glitt der Mondenstrahl durch die Zweige der großen Eiche und lugte in des Mädchens blühende Augen. Roberts Gesicht war im Schatten. Er bat, er beschwor sie, daß sie von ihrem Vorhaben lassen möchte, und nachdem sie das Haupt geschüttelt und erwidert, daß sie nicht anders könne, weil es Gottes Wille sei, blieb er eine Weile stumm. Dann aber lief es wie ein Erdbeben über seinen Körper, und während er ihre Hände so fest zusammenpreßte, daß sie hätte laut aufschreien mögen, stieß er hastig hervor: „Und Du willst mit dem — dem Müller hin? Ich kenne seinen Wagen, er hat nur eine Bank und ihr Beide müßt also auf dieser einen Bank —!“

„Robert!“ Mit einem einzigen Ruck hatte sie ihre Hände frei. „Was soll das, Robert? Du kennst doch Eva Stark!“ Es zuckte in ihren Mundwinkeln und ihre Brust slog, während sie rief: „Fahre doch mit uns, des Müllers Pferd bringt uns Drei auch fort. — Pfui, das war schlecht,“ setzte sie leiser hinzu und wandte sich langsam ab.

„Ich mitfahren?“ stieß er hervor. „Nein, für Zwei ist nur Platz, und ich kenne den Müller, er würde sich heimlich über mich lustig machen.“

Währenddessen hatten Vater und Mutter Stark folgendes Gespräch:

„Sie hat immer ihren aparten Kopf gehabt,“ sagte er und seufzte.

„Das kommt davon, weil man ihr nie was verboten hat,“ sagte sie und seufzte auch.

„Was meinst Du damit, he? Meinst Du etwa, daß — ich —!“ brauste er auf.

„Na, laß es gut sein,“ erwiderte sie begütigend, „geschehen ist geschehen. Und wenn ich so d'rüber nachdenke, so muß ich doch sagen, daß was Schlimmes gar nicht dabei ist. Höre, Alter, wenn's wirklich was mit der Quelle wäre, und wenn die Kurfürstin wirklich käme und — siehst Du, Alter, ich war nur im ersten Augenblick wie vor den Kopf geschlagen.“

„Du hältst ihr noch die Stange! Ja, ja, das ist so Deine Art!“ Und die Achsel zuckend, trat er zum Büttel, der eben zum Verlassen der Wiese aufgefordert hatte.

Die müden Kinder rieben sich die Augen, die Kleinsten weinten und wurden von den Müttern auf den Arm genommen. Man wünschte sich gute Nacht und ging auf verschiedenen Wegen der Wohnung zu; Einige hatten noch in Eva gedrungen, daß sie doch die „Starrheit“ zu allen Teufeln schicken möchte.

Sie hatte kein Wort entgegnet, und nur zum Müllerssohn aus Wehlen gesprochen: „Ich komme an den Kreuzweg.“ Jetzt schritt sie neben Robert her; Stark und die Starkin folgten mit der kleinen Familie. Robert Hardt war einsilbig und traurig, er ließ den Kopf



Cubier. (S. 176.)



hängen; wie er das Mädchen kannte, so wußte er, daß er vergebens wünschen und bitten würde. Eva aber hielt den Kopf hoch aufgerichtet und ihr Blick versenkte sich in den Stern des Friedens; auch sie sagte nichts, ihr Herz war zum Berspringen, sie hätte, der Hoffnung voll,

laut aufjauchzen und doch weinen mögen, denn Roberts Mißtrauen hatte wie ein haarscharfes Messer in ihre Seele geschnitten.

Im Hause angelangt, begab man sich sogleich zur Ruhe. Der Schlaf forderte sein Recht: Vater und Mutter stark hatten sich kaum

## Humoristisches.

### Die wohlthätige Priese.



umgedreht, so schnarchten sie auch schon um die Wette. Ueber Eva kam lange, lange kein Schummer; sie kniete auf dem Strohlager und bat Gott, daß ihre Hoffnung nicht zu Schanden werde. Und auch Robert hörte die Thurmuhre noch vielmal schlagen, und in jeder Minute sagte

er sich vor, daß ja Eva's Treue so echt sei wie die Krone des Papstes in Rom; aber doch, doch stieg der Gedanke immer wieder in ihm auf, der Gedanke an den Wagen mit der einen Bank, auf die sich sein Schatz zum Müllerssohn aus Wehlen setzen würde.

(Fortsetzung folgt.)



## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Georg Leopold Christian Friedrich Dagobert v. Cuvier.** (Mit Porträt S. 174.) — Es ist das Bild eines der bedeutendsten Gelehrten aller Zeiten, welches wir auf S. 174 unseren Lesern vorführen, der, ob auch einer fremden Nation angehörig, seine hohe Bedeutung in der Wissenschaft größtentheils der vorherrschend deutschen Bildung verdankt, welche er genossen hat. Cuvier ist am 23. August 1769 in dem damals württembergischen Städtchen Mompelgard im Elsaß geboren und erregte schon als Knabe durch seine raschen Fortschritte die Aufmerksamkeit seiner Lehrer, so daß er im Jahre 1784 in der Karlsakademie in Stuttgart Aufnahme fand. Als er darauf eine Hauslehrerstelle in der Normandie annahm, fand er Gelegenheit, mit den vornehmsten Pariser Gelehrten in Verbindung zu treten, wodurch ihm 1795 ein Ruf nach Paris als Professor zu Theil wurde. Hier begann er nun jene naturwissenschaftliche Sammlung zu errichten, die zur größten Europa's geworden ist. Von hier aus flog Cuvier mittelst seiner vielseitigen Talente von Stufe zu Stufe, nicht allein als Fachgelehrter auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, sondern er betätigte sich auch als Politiker und Administrator in hervorragender Weise, bis er, mit Aemtern und Würden überhäuft, am 13. Mai 1832 in Paris als Pair von Frankreich starb.

**Elephanten-Jagden in Afrika.** — Unter den Riesen des Thierreichs übertrifft der afrikanische Elephant alle Nachkommen des Mammuthgeschlechtes, auch seinen indischen Verwandten, der ihm jedoch an Intelligenz überlegen ist. Fast alle dreifüßigen Elephanten stammen deshalb aus Ostindien und die Engländer bedienten sich bei dem abessinischen Feldzuge auch der letzteren als Lastthiere, weil sich die afrikanischen zu wild und ungefügig geberdeten. Von den indischen Elephanten erreichen die männlichen eine Höhe von 7 Fuß 10 Zoll im Durchschnitt, die afrikanischen aber etwa 10 Fuß 8 Zoll (doppelte Manneshöhe). Sie ernähren sich, während die indischen nur Gras fressen, hauptsächlich vom Laube der Mimosenbäume, welche über 30 Fuß hoch wachsen, weshalb sie von den Elephanten umgestoßen werden, um sie abzufressen. An der Tränke bilden sie gleich einer Infanterie-Kolonne eine einzige Linie am Ufer des See's oder Flusses. Die Jagd auf diese Riesen ist die aufreibendste und gefährlichste Beschäftigung, die man sich denken kann, denn man braucht oft 2 bis 3 Tage allein zum Auffuchen der Beute, und die Jäger müssen sich, da nur Schüsse in die Schläfe oder hinter dem Ohre tödlich wirken können, auf große Gefahren gefaßt machen. Ein Fehlschuß verfehlt die Betroffenen in Verjämmerung und in den unwegsamen Prärien ist die Flucht sehr schwierig. Sir Samuel Baker bediente sich bei der Elephantenjagd einer eigenthümlich konstruirten Anallgranatenkugel von größtem Kaliber, welche bei den Arabern so sehr in Ansehen stand, daß sie „Dschema el Mufah“ (Kind einer Kanone) genannt wurde, und hat damit zahlreiche Elephanten erlegt. Mit entsetzlicher Grausamkeit betreiben die Neger Centralafrika's heutzutage die Elephantenjagd. Durch Pausen-Signale werden Hunderte, ja Tausende bewaffneter Männer zusammengerufen, welche die Herde, sobald deren Ankunft gemeldet ist, umfassen und in das dichteste Grasdickicht treiben. Nun wird das Gras von allen Seiten angezündet. Die Flammen lodern 20 bis 30 Fuß hoch empor und setzen durch ihr Nähertriften die Elephanten in Schrecken, indem ihre Fluchtversuche von allen Seiten durch Rauch und Hitze verhindert werden. Die auf diese Weise halb-erstikten Thiere werden dann durch Lanzenwürfe schließlich erlegt. Die gewinnträchtigen Häuptlinge beuten das seltene, im Preise hochgeachtete Elfenbein ganz allein aus, während die übrigen Jäger mit dem Fleisch und Felle der Beute abgesunden werden. Das Fleisch des Elephanten ist für Europäer völlig ungenießbar, denn nur ein urkräftiges Negergebiss vermag das harte Muskelfleisch zu zermalmen, welches nach zwölfstündigem Kochen noch nicht gar zu werden pflegt.

**Ein riesenhafter Rebstock.** — In dem bekannten englischen Lustschloß Hamptoncourt bei London befindet sich ein riesiger Weinstock, der im Jahre 1763 dort gepflanzt wurde, einen bedeutenden Flächenraum bedeckt und in guten Jahren etwa 2500 Weintrauben trägt. Neuerdings hat man aber einen noch weit größeren Rebstock entdeckt, der einige Meilen von Santa Barbara in Kalifornien steht und einen Stamm von 4 Fuß 4 Zoll engl. Umfang hat. Er beginnt erst in einer Höhe von 5—6 Fuß vom Boden sich zu verzweigen und wird dann von einem Gerüste gestützt, das er wie ein Dach bedeckt. Der ganze Rebstock mit all' seinen Stäben soll dermalen einen Flächenraum von einem englischen Acre bedecken und verschobene seiner Aeste noch in einer Entfernung von 25 oder 30 Fuß vom Stamme einen Umfang von 10 Zoll haben. Der jährliche Ertrag dieses riesigen Rebstockes an Weintrauben beläuft sich auf 100 bis 120 Centner, und die einzelnen Trauben erreichen ein durchschnittliches Gewicht von 2 bis 2½ Pfund. Der Rebstock soll erst 40 bis 50 Jahre alt und noch niemals gedünnt worden sein; er steht auf einem hochgelegenen, etwas abschüssigen und gegen Südwest geneigten Terrain, durch welches ein Bach herunterfließt, dem er wahrscheinlich sein ungemeines Wachsthum und seine seltene Fruchtbarkeit verdankt.

**Ein uraltres Tabelland.** — Zu allen Zeiten ließen die Dichter ihre

Phantasie in weit entlegenen oder gänzlich erdichteten glückseligen Gefilden sich tummeln und die Literatur aller mehr oder weniger kultivirten Völker hat ein fabelhaftes „Eldorado“ aufzuweisen, das mit allen Reizen der Natur und des Lebens ausgestattet von glücklichen Sterblichen bewohnt gedacht wurde. In der chinesischen Literatur heißt das schöne Tabelland „Fusang“ und als Entdecker desselben wird ein buddhistischer Priester Namens Hwui-shin aufgeführt. Letzterer soll im Jahre 499 der chinesischen Zeitrechnung aus einem Lande, Fusang genannt, zurückgekehrt sein, und nach seiner Angabe wäre dieses Fusang 40,000 chinesische Meilen von China entfernt gewesen. Der Priester Hwui-shin berichtet weiter, der Name Fusang stamme von einem Baume, welchen er als einen belaubten Tang, ähnlich dem Bambus, schildert, dessen eßbare Früchte roth und birnenförmig wären und aus dessen Rinde die Einwohner Papier sowie auch Kleidungsstücke fabricirt hätten. Städte gäbe es gar nicht und den durchaus friedlichen Bewohnern seien Waffen unbekannt gewesen. Die Wagen oder Karren würden durch Pferde, Ochsen und Hirsche gezogen. Die Hirsche seien dort zu wirklichen Hausthieren geworden und man bereite aus Hirschmilch ein sehr berauschendes Getränk. Eisen wäre in jenem Lande nicht zu finden, dagegen aber viel Kupfer. — Der in der chinesischen Literatur sehr bewanderte Gelehrte Charles G. Roland hat aus obiger fabelhafter Schilderung den Schluß gezogen, daß mit jenem Fusang Mexiko gemeint sein müsse, und daß schon in frühester Vorzeit chinesische Seefahrer Mexiko entdeckt haben müßten. Diese Annahme ist jedoch seitens verschiedener anderer Gelehrten mit triftigen Gründen widerlegt worden, z. B. sind die ausdrücklich angeführten Pferde in Mexiko unmöglich, weil Pferde erst im sechzehnten Jahrhundert durch die Spanier eingeführt wurden, ebenso werden sich in Mexiko schwerlich jemals Hirsche aufgehalten haben. Ist also der Bericht des buddhistischen Priesters nicht überhaupt nur Dichtung, so muß er sich auf ein anderes Land, vielleicht auf Japan, beziehen.

**Ursprüngliche Bedeutung einiger beliebter Gebäde.** — Wie viele Menschen essen in der Weihnachtszeit ihren Festkollen, zur Fastenzeit ihre Brezeln und während der Passionswoche den Pfannkuchen, ohne zu wissen, was alle diese periodischen Lieblingsgebäde ursprünglich vorstellen sollten. Der Weihnachtskollen sollte nämlich das Christkindlein in Windeln bedeuten, die Fastenbrezel entweder die Wunde des Heilands oder auch das Ohr des Malchus, welches Petrus abgeschlagen, ferner der aufgeschaukte oder schwammige Pfannkuchen den Schwamm, mit welchem der Gekreuzigte getränkt worden ist. Der in manchen Gegenden zur Passionszeit übliche Baumkuchen hatte ursprünglich die Bedeutung einer Dornenkrone.

**Ein Gottesurtheil.** — Kurze Zeit nachdem Kaiser Heinrich IV., der Böhmer von Canossa, von Papst Clemens III. gekrönt war, schwelte sein Leben in größter Gefahr durch einen Bösewicht, der von des Kaisers Feinden gebunden war. Heinrich verrichtete alle Tage sein Gebet zu bestimmter Stunde in einer Kirche. Dies wissend, ging der Mörder während der Nacht auf den Boden der Kirche, nahm gerade über der Stelle, an der der Kaiser zu beten pflegte, eine Tafel aus der Decke heraus und legte sich einen schweren Stein bereit, um ihn auf den betenden Kaiser zu werfen. Als am nächsten Tage in der Frühe Heinrich erschien und zum Gebete gerade unter der Oeffnung niederhielt, an welcher der Bandit lauerte, da ergriff dieser seinen Stein und warf ihn hinunter, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte demselben nach. Der Stein flog neben dem Herrscher auf das Kirchenpflaster, ohne ihn zu verletzen, und unmittelbar nach demselben auch der Bandit, der von dem gewaltigen Sturze den Hals brach.

## Charade.

Glücklich, wer ohne mein Erstes und schuldlos sein Leben geführt,  
Wer mich hienieden vermied, wenn ich in's Jenenseits nicht folg'.  
Drilling von Donner und Blitz und Schlag mag mein Zweites sich nennen,  
Doch auch der Weber verfehlt's, doch auch der Bäcker schießt's ein.  
Suchst du mein Ganzes, so thut's bei Waidwert und Waffengepfeile,  
Wo dem, der mich verübt, Hohn nur und Schaden erwächst.

Auflösung folgt in Nr. 45.

Auflösung der Rechnungs-Aufgabe in Nr. 43: 48 Blumen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. M.  
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von  
Fermann Schenk in Stuttgart.



Richter: Habt Ihr gegen das Urtheil etwas einzuwenden?  
Angeklagter: Ich füge mich dem Spruch des Gesetzes.  
Richter: Euer reumüthiges Geständniß hat den hohen Gerichtshof zu einiger Milde benogen: Ihr dürft die Strafe in Gemeinschaft mit Eurer Frau abthun —  
Angeklagter (sich niederwerfend): O Gnade — Barmherzigkeit!



## Erlaß des Kultusministers in Betreff der häuslichen Beschäftigung der Schüler höherer Lehranstalten.

Die vor einiger Zeit in der Presse laut gewordenen Klagen über eine ungebührliche Belastung der Schüler höherer Lehranstalten mit häuslichen Arbeiten haben Seitens des Kultusministers volle Beachtung gefunden. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Circular-Versügung desselben an sämtliche Provinzial-Schulkollegien vom 14. d. Mts., welche in dankenswerther Weise durchgreifende Bestimmungen trifft, um die Ursache derartiger Klagen zu beseitigen. Diese Verfügung lautet: „In der häuslichen Beschäftigung der Schüler höherer Lehranstalten das richtige Maß einhalten zu lassen und jeder Ueberbürdung derselben vorzubeugen, hat die Unterrichtsverwaltung auf allen Stufen seit langer Zeit als einen wichtigen Gegenstand ihrer pflichtmäßigen Sorge betrachtet. Die Circularversügung des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten vom 24. October 1837 stellt in dieser Hinsicht die durch die Natur der Sache selbst gegebenen Grundsätze auf und bezeugt die Mittel, durch deren strenge und stetige Anwendung das Uebel der Ueberbürdung zu verhüten ist, spätere Verfügungen, insbesondere vom 20. Mai 1854, 7. Januar 1856 und 6. October 1859 haben bei besonderen Anlässen dieselben Grundgedanken weiter ausgeführt, und die Provinzial-Schulkollegien haben die Beobachtungen innerhalb ihres Wirkungskreises, wo es angemessen schien, zu speziellen Mahnungen und Warnungen verwendet. Welchen Werth die Directoren der höheren Lehranstalten und die Lehrer-Kollegien selbst im Allgemeinen auf diesen Punkt, als auf eine Lebensfrage der höheren Schulen legen, ist nicht nur aus den Verhandlungen von Directoren-Conferenzen zu ersehen, sondern auch aus den sorgfältigen Bemühungen von Lehrer-Kollegien und Lehrervereinen, die Zeit häuslicher Beschäftigung genau zu konstatiren, welche von Schülern mittlerer Leistungsfähigkeit an einer bestimmten Schule in einer bestimmten Klasse thatsächlich erfordert wird. Trotz dieser vielseitigen Bemühungen erheben sich neuerdings wieder Klagen über zu große Belastung der Schüler höherer Lehranstalten mit häuslichen Arbeiten als über ein weitverbreitetes Uebel und werden zum Anlaß weitgehender Folgerungen über die Haltbarkeit unserer gesammten Schuleinrichtungen gemacht. Obgleich ich die vorgebrachten Klagen in solcher Allgemeinheit und die daraus gezogenen Folgerungen nicht als begründet anerkennen kann, so mache ich doch in Anbetracht der hohen Wichtigkeit der Sache das königliche Provinzial-Schulkolle-

gium wiederholt auf die angeführten Erlasse aufmerksam, und ordne zu deren Ergänzung im Einzelnen Folgendes an: 1) Die durch die Dienst-Instruktionen den Klassen-Ordinarien auferlegte Verpflichtung, zu Anfang jedes Semesters in Verständigung mit den übrigen Lehrern der Klasse das Maß der für jeden Lehrgang zu erfordernden häuslichen Beschäftigung festzusetzen und die angemessene Vertheilung auf die einzelnen Tage zu treffen, wird manchmal in dem Vertrauen zu einer schon konsolidirten Gewohnheit verabsäumt. Um dies zu vermeiden, ist in das Protokoll der ersten Konferenz des Semesters die Erklärung der einzelnen Klassen-Ordinarien aufzunehmen, ob und mit welchem Erfolge der Verständigung die erforderliche Festsetzung über das Maß der häuslichen Arbeiten ausgeführt ist, und es ist ferner über Klagen wegen Ueberbürdung, auch wenn dieselben unmittelbar durch den betreffenden Lehrer, den Ordinarius oder den Direktor erledigt worden sind, eine Notiz in das Protokoll der nächsten Konferenz aufzunehmen. Die Departementsräthe der königlichen Provinzial-Schulkollegien werden bei Revisionen und bei ihrer Anwesenheit zur Abiturientenprüfung der Ausführung dieser Anordnung ihre Aufmerksamkeit zuwenden und dadurch zugleich Anlaß haben, den Gegenstand selbst zur Sprache und Förderung zu bringen. 2) Für schriftliche Hausarbeiten der Schüler gilt der didaktisch notwendige Grundsatz, daß nur solche aufgegeben werden dürfen, die von dem aufgebenden Lehrer, selbstverständlich außerhalb der Lektionszeit, korrigirt werden. Hausarbeiten als Strafe sind nur in den Fällen aufzugeben, wo die Natur des zu bestrafenden Fehlers es veranlaßt, aber nicht als das bequemste Strafmittel anzuwenden. Die Directoren sind für die Einhaltung dieser Grundsätze verantwortlich. Die Directoren haben darauf zu achten, ob in einzelnen Klassen das Zurückbleiben der Schüler über die normale Zeit hinaus einen höheren Prozentsatz erreicht oder zu erreichen pflegt, als dies durch die natürlichen Unterschiede der Begabung und des Fleißes bedingt ist, und vorkommenden Falles in einer Spezialkonferenz mit den Lehrern der betreffenden Klasse zu untersuchen, ob zu hohe Ansprüche eines Lehrers oder der Ueberreizung selbst diesen sehr beachtenswerthen Uebelstand veranlassen. Die königlichen Provinzial-Schulkollegien wollen die Directoren aller höheren Schulen ihrer Provinz auffordern, an den Schluß der Schulnachrichten des nächsten Programms eine Bemerkung folgenden Inhalts zu setzen: „Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgegebenen häusliche Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbstständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen

und geistigen Entwicklung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und die verständige Zeiteintheilung ihrer Kinder selbst zu halten; aber es ist ebenso ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträglichste Maß der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntniß zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Director oder dem Klassenordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen und wollen überzeugt sein, daß eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheile gereicht, sondern nur zu einigender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerlässliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.“ Schließlich veranlasse ich das königliche Provinzial-Schulkollegium, in dem Verwaltungsberichte, der am Schluß des Jahres 1876 über die Gymnasien für die Jahre 1874—76 einzureichen ist, und ebenso später seiner Zeit in Betreff der Real- und höheren Bürgerschulen, der Frage über das richtige Maß der häuslichen Beschäftigung der Schüler seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Berlin, den 14. October 1875. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Fall.“

## Lokal- und Preis-Nachrichten.

—r. Da vielfach die Meinung verbreitet zu sein scheint, daß alle öffentlichen Vorträge, welche der Vereins-Verband in Scene setzt, nur für die Vereine, die diesem angehören, möglich ist; so liegt uns die Pflicht ob, hier noch besonders darauf hinzuweisen, daß der heutige zweite Vortrag Dr. A. C. Brehm's über: „Die Steppen Inner-Afrika's und ihre Bewohner“ für Jedermann, der 1 Mark zahlt, zugänglich ist. — Diesem Vortrage folgt morgen Abend (Freitag) ein Gratis-Vortrag für die Mitglieder der 7 Vereine. Am letzten Abend dieser Specials sind leider derartige Mißbräuche mit Mitgliederkarten vorgekommen, daß wir dem Ansuchen des Verbands-Vorstandes gern nachkommen und noch einmal ausdrücklich hervorheben, daß nur Personen, welche auf ihren Namen lautende Vereins-Karten vorzeigen, Zutritt haben.

## Erster Vortrag des Dr. Brehm im Theatersaale:

## „Die Vogelberge Lapplands.“

„Allein der Vortrag macht des Redners Glück  
Ich fühl es wohl, noch bin ich weit zurück.“

„Sei er kein schellenlauter Thor!  
Es trägt Verstand und rechter Sinn  
Mit wenig Kunst sich selber vor.“

Wir setzen den kurzen Meinungsaustausch zwischen Faust und Wagner abichtlich an die Spitze unseres heutigen Referats, weil der überaus günstige Eindruck des ersten Brehm'schen Vortrages zu Gunsten beider Ansichten spricht. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein gelehrter Mann bei aller Beherrschung seines Materials, wenn er für seinen Stoff von der Tribüne herab Propaganda machen will, nicht des Talentes zum Reden entbehren kann, dieser schönen Gottesgabe, die nicht allen Sterblichen zu Theil wird; im Besitze dieser Gabe soll er dann ferner „mit wenig Kunst“ sich rein an die Sache halten, und die Wirkung „dem Verstande und rechten Sinne überlassen.“ — Es hat uns geschienen, als ob beide Richtungen der Vortragsweise sich in dem berühmten Reisenden deckten, denn man kann nicht schmucklos eine anderthalbstündige Rede beginnen, sich nicht enger an die Sache halten, und doch, jede Trockenheit geschickt vermeidend, sein Auditorium in lebenswüthiger Weise mit sich fortreißen, als es Dr. Alfred Brehm in seinem ersten Vortrage am Donnerstag Abend gethan hat. — Mit der alten Sage über die Entföhrung Skandinaviens beginnend, führte uns der Redner an der Hand kurzer, aber präciser Naturschilderungen mitten in die nordische Alpenwelt, mitten in seine Klippen, Fjorde, Buchten und Inseln, mit wenigen Strichen die Unterschiede markirend, die zwischen den Gletschern und Thälern unserer Schweiz und denen Skandinaviens bestehen. Die ebenso sachliche als lebendige Schilderung dieses in seiner Art einzigen Landes und seiner wenigen Bewohner, ihrer Sitten, Gebräuche und Beschäftigungen halten den Redner nur so lange auf, als es der notwendige organische Zusammenhang erfordert, und ehe wir es uns versehen, stehen wir mit Alfred Brehm vor einem Vogelberge Lapplands, der hauptsächlich von Eider- u. Gänzen, oder, wie sie der Redner wohl richtiger nennt, Eider-Enten bewohnt ist. — Einmal bei seinen Lieblings-, den gestirnten Bewohnern der Erde, angekommen, giebt der Zoolog dem Ethnographen den Abschied, und Dr. Brehm bewegt sich so recht con amore in seinem eigentlichen Fachwasser, der eingehenden Schilderung des Thierlebens. — Es hieß „Eulen nach Athen tragen“, — wollten wir versuchen, Brehm's reizende Malerei des

Eiderlebens eines Eiderenten-Paares zu reproduziren, — dieses köstliche Gemisch von Idylle und Krieg, diese närrische Kindesliebe der Mütter, diese Reizung zur Bummellei und zum nichtsthunenden Bagieren bei den Herren Eiderenten, — jeder Versuch, dieses Bild einer ebenso wunderbaren wie harmlosen Vogel-Republik zu fixiren, muß mißlingen, weil wir den Eindruck hatten, als lasse der Redner seiner Phantasie und seinem Gedächtnisse im Vortrage frei die Zügel schießen; wir folgen ihm gern, und selbst, wenn er seinen Lieblings-Ansichten supponirt, die mit ihrem kleinen Hirn nicht recht ins Gleichgewicht zu bringen sind, denn wir bleiben frei von jedem Verdachte, daß die Beobachtungen Brehm's Täuschungen sein könnten; seine Liebe zur gefiederten Welt hindert ihn nicht, neben den Licht- auch die Schattenseiten der Geschlechter und Arten hervorzuheben, und da ihm dabei ein außerordentlich glücklicher Humor dienlich wird, so hat er auch als Lachler die Lacher auf seiner Seite. Was Brehm über den Ertrag der Eiderdunen mittheilt, hat hohes Interesse, und wir erfahren, daß der Besitzer eines einzigen kleinen, durchaus sterilen Inselchens, sobald Eiderenten dort ihre Brutstätte aufschlagen, den Inhaber eines großen Rittergutes bei uns zu beneiden keine Ursache hat. —

Die zweite Abtheilung der Rede galt den nordischen Alken, diesen wunderlichen Vögeln, die die Klippenränder der Fjorden bevölkern und durch ihre monumentale Ruhe und Haltung der imposanten Schönheit des Nordens gewissermaßen zum Relief dienen. — Brehm schildert das Leben dieser Thiere, bei denen es, wegen Mangel an Weibchen, sogar eine wirkliche Kunst von Junggeflügel und Hagestolzen giebt, ebenso eingehend charakteristisch als ergötzlich, und es hat etwas Rührendes, zu wissen, daß es im Geschlecht der Alke keine verlassenen Waisenkinder giebt; sind die Eltern frühzeitig und jähen Todes verblieben, bevor noch des einzigen Kindes Erziehung vollendet, so treten freiwillig, ja in Gruppen vereint, jene Hagestolze zusammen, um die Pflege der Verlassenen zu übernehmen. — Wunderbares Spiel der Natur, wo mit der effectiven Verleugung der „mit dem Alke geborenen Naturrechte“, — dem Rechte der Paarung — eine Bescheidenheit und Aufopferungsfähigkeit Hand in Hand geht, wovon dem Menschengeschlecht ein Bruchtheil zu wünschen wäre! — Lerne von dem zur Chelostigkeit gezwungenen Alk-Junggeflügel, Ihr egoistischer Hagestolze, wie man sich nicht nur nützlich beschäftigt, sondern sogar um sein Geschlecht verdient macht, — sucht in den Hütten des Glends das überreiche Material für eure Humanität, und Ihr werdet vielem Jammer ein Ende machen; — denkt nicht lediglich an Euch, sondern stellt eure Kraft, eure Liebe der Hülflosigkeit zur Verfügung, und Ihr habt eine Mission vor Euch,

wie sie edler und humaner nicht gedacht werden kann. — In der dritten Gruppe führt uns Dr. Brehm auf dem Postdampfer zu einem schroffen, 500 Fuß hohen Schiefer-Felsen in der Nähe des Nord-Caps, der einer andern Art von Vögeln, den Seemöven, zum alleinigen Aufenthalt dient. — Der Redner, augenscheinlich noch immer unter dem Zauberbanne jenes Erlebnis, trotzdem schon Jahre darüber hingingen, holt tief aus, und sucht augenscheinlich nach Worten, um uns ein Schauspiel zu schildern, wie man es nur unter dem 70. Grade nördlicher Breite haben kann. — Der Dampfer nähert sich mit Eintritt der Dämmerung dem Vorgebirge, an welchem seit Jahrtausenden machtlos das Eismeer blaue Wogen branden; kaum noch gestaltet das Halbdunkel, auf dem Schiefer-Plateau in einer Unzahl verschlungener weißer Linien und unzähliger weißer Punkte, „als wenn ein Kind mit dem Griffel auf einer Schiefertafel seine ersten Malereien betrieben hätte“, Regionen von Möven zu entdecken, welches dies düstere, trostlose Eiland zu ihrem Wohnsitz erkoren haben, und regungslos im dolos far niente dastehen, bis ein äußerer Umstand ihre Ruhe unterbricht. — Vom Dampfer fällt ein Kanonenschuß dem Dr. Brehm zu Liebe, — und die Scenerie wechselt mit der Schnelligkeit des Pulverblizes. — In dichten Schaaren erheben sich Tausende und aber Tausende von Möven, um das Dampfschiff kreisend und ihr Angstgeschrei erhebend; der letzte Schimmer des Zwielichts erlischt vor dieser momentanen Verfinsternung, bis nach einigen Minuten die geängstigte Schaar auf den schäumenden Wogen des Meeres sich niederläßt, weißer „Schaum“ Wallen gleich, die auf den Wellen tanzen.“ — Die Physiognomie des Schiefer-Felsens ist aber noch dieselbe geblieben, — denn nur die Männchen haben ihren Wohnsitz verlassen, — ein zweiter Kanonenschuß schreckt auch die Weibchen und die flügenden Jungen aus dem Lager auf, — noch einmal verdunkelt sich der graue nordische Himmel zu völliger Nacht, noch einmal umschwirren Tausende lebender Möven die nackten Raaen des Schiffes und die Köpfe seiner Insassen, die von dem ungewöhnlichen Bilde in begreifliche Aufregung versetzt sind, — bis von Mitternacht her urplötzlich sich ein feuerrother Gluthstrom über die Scene ergießt, die nun jeder Beschreibung spottet. Die Möven tanzen auf den schäumigen Spigen der dunkelgrünen Wogen, das Schiff liegt ohne Dampf fast regungslos dem dunkelblauen Schieferfelsen gegenüber, das Geschrei ist verstummt, — und über diesem Bilde erhebt sich die artische Sonne aus der eisigen Fluth und vergoldet mit rothem Lichte Gletscher und Meer, Menschen und Thiere. — Der heutige zweite Vortrag wird voraussichtlich ein recht großes Auditorium finden. Ozon.



—r. Am späten Nachmittag des Mittwoch ist in einer Wohnung am Paradeplatz ein Diebstahl an verschiedenen Eh.-Vorräthen ausgeführt worden. Als Thäterin ist ein schon mehrfach bestrafte 14jährige Mädchen verhaftet worden.

—r. Am Donnerstag Nachmittag inspizierte Ober-Regierungsrath von Selchow — Frankfurt a. D. einige hiesige Schulen.

—r. Die am Montag den 1. November beginnende letzte diesjährige Schwurgerichts-Periode ist nach der uns vorliegenden Tages-Ordnung auf 10 Tage berechnet. Es kommen zur Verhandlung: am Montag die Anklage wider Schmidt (Brandstiftung); Trautow (Verbrechen gegen die Sittlichkeit); Dienstag: Heidemann (wissentl. Meineid); Schünemann (schwere Körperverletzung); Mittwoch: Jörn, Sommerfeld u. A. (versuchter Raubmord); Maacke (schwerer Diebstahl); Donnerstag: Gebrüder Schwerdtle (Totschlag).

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 7. August d. J. wird hiermit die Thätigkeit des Eichungs-Amtes zu Landsberg a. W. als wieder eröffnet erklärt, nachdem bei demselben der Schlossermeister Anschütz daselbst unter gleichzeitiger Ertheilung der bezüglichen Qualifikation als Eichmeister bestellt worden ist.

Berlin, den 27. October 1875.  
Der Königl. Eichungs-Inspector für die Provinz Brandenburg.  
Dr. Kosmann.

## Aufforderung.

In dem in der Wollstraße belegenen Zeughaufe (Montirungskammer-Gebäude) sollen auf Anordnung der Königl. Intendantur verschiedene Zimmer, Maurer-, Klempner-, Plaster- u. Arbeiten, zusammen auf 3200 Mark veranschlagt, ausgeführt und die Arbeiten im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer werden deshalb aufgefordert, ihre Anerbietungen, nach Proben angegeben, mit der Aufschrift:

„Bau-Arbeiten im Zeughaufe betreffend“,

versiegelt bis zum  
Mittwoch den 3. Novbr. d. J.,  
Mittags 12 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung erfolgen wird, in unserer Registratur, unten rechts, abzugeben, und liegen dort auch Anschlag und Bedingungen zur Einsicht offen.

Landsberg a. W., den 28. Octbr. 1875.

Die magistratualische  
Garnison-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Zum Verkauf mehrerer Centner alter Papiere steht zu

Dienstag den 2. November cr.,  
Vormittags 10 Uhr,

Termin in unserem Geschäftslokale an, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind im Termin zu erfahren.

Landsberg a. W., den 29. October 1875.  
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Der  
Frau Gastwirth Bahr  
in Heinersdorf zu ihrem am 1. f. M.  
stattfindenden

## Geburtstage

ein dreimal donnerndes Hoch, das sowohl die Weinflaschen, als auch die Bier- und Schnapsgläser in der Schänke wackeln.

Zwei G ä s t e.

## Lotterie.

Die bestellten Loose der 1. Klasse 153. Lotterie werden von

Dienstag den 2. Novbr. cr.  
an ausgegeben und müssen bis

Donnerstag den 11. Novbr.,  
Abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts abgeholt sein.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

## Eiserne Oefen

empfehl

W. Henke,

Markt No. 1.

Beste neue

Safer-Grüße

empfehl

Gustav Hauptfleisch.

—r. Wie wir hören, hat am Donnerstag Nachmittags die Abnahme der neuen Orgel in der Concordien-Kirche stattgefunden, so daß also morgen der erste Gottesdienst mit derselben wird abgehalten werden können.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

Frankfurt a. D., 28. Oktober. Die diesjährige Martini-Messe beginnt Montag den 1. November.

Schwiebus, 26. Oktober. Im Interesse der Miether, sowie der Hausbesitzer veröffentlichen wir einen Vorfall, welcher zum gerichtlichen Austrage kommen dürfte. Ein Hausbesitzer kündigte am 1. October einem seiner Miether mittelst eines eingeschriebenen Postbriefes die bisher innegehabten Localitäten zur Räumung am 1. Januar 1876 und vermietete dieselben sofort wieder zu dem von ihm angeforderten höheren Miethspreise, welchen der gegenwärtige Miether nicht zahlen wollte. Dieser nahm aber den re-

kommandirten Brief unter Angabe: „Absender unbekannt“ nicht an und erhielt somit keine Kenntniß von der stattgefundenen Kündigung. Als der Hausbesitzer nach einigen Tagen den unbestellbaren, eingeschriebenen Brief von der Post zurückerhielt, war der Termin zu einer weiteren Kündigung für seinen Miether längst abgelaufen und dieser will wohnen bleiben. Der neue Miether will von der Miethung nicht zurücktreten und erklärt, am 1. Januar einziehen zu wollen. Zur Vermeidung von ähnlichen Konflikten empfiehlt es sich für den Hausbesitzer, auf dergleichen Kündigungsbriefen per Post sich als Absender genau erkennen zu geben. Wenn dann der betreffende Miether den Brief nicht annimmt, ist nach einer Entscheidung des Ober-Tribunals die dem Miether angezeigte und später nachgewiesene Kündigung als rechtlich geschehen zu erachten. (Schw. Wochenbl.)

Soldin, 21. Oktober. Die Enthüllung unseres Denkmals ist nunmehr auf Dienstag den 9. d. Mts. festgesetzt.

Weiße elegante

## Ball-Handschuhe,

das Paar 1 Thlr. 10 Sgr.,

Reparaturen  
jeder Art,  
werden  
übernommen.



Aufträge  
nach außerhalb  
werden nach  
Maßschub  
prompt ausgeführt.

**D. Prochownik's**  
**Schuh- und Stiefel-Lager,**  
für Herren, Damen und Kinder,  
in großartiger Auswahl jeden Genres,  
Kinder-Schuhe, von 15 Sgr. an,  
in anerkannt haltbarster Waare u. eleganten Facons hält sich angelegentlichst empfohlen.  
**Filzschuhe und Pantoffel**  
in reichhaltiger Auswahl.

## Für Herren

empfang

wollene und baumwollene  
Unter-Beinkleider  
in allen Größen.  
**S. Fränkel.**

## Buckskin-

## Handschuhe,

à Paar 5 Sgr.,

**D. Prochownik.**

## Prima Astr. Caviar,

Sardines à l'huile, russ. Sardinen, Röll- und marinirte Heringe, feinsten Cammenthaler, Reichthaler, grünen Kräuter- und schlesischen Sahnen-Räse, Feigen, Lamberbs- und St. Johannes-Rübe, Meßstauer Citronen, Capern und Brab. Sardellen, sowie sein Lager von feinem Pecco, Souchon- und Imperial-Thee, feinst Bourbon-Vanille, Rum, Arrac und Cognac empfiehlt einer gütigen Beachtung

**Friedrich Hammel,**

Reichowstraße 3.

## Rüdersdorfer Steinfalk,

Montag bis Mittwoch aus dem Ofen,  
empfehl

**Julius Friedrich.**

## Frische Bänder,

sowie lebende

## Bleie, Bährten und

## Plöken,

empfang und empfehl  
billigst.

**A. Höhne.**

10 Centner

guten diesjährigen

**Sopfen**

hat zu verkaufen

**Wolff Cohn,**

Judenstraße 4.

Ein gebrauchtes Sopha, sehr gut, steht

billig zum Verkauf.

A. Helle, Wollstraße No. 62.

Eine schwarze Emaille-Broche mit einem Herrenbilde ist am Donnerstag von der Ruhburger Straße nach der Richtstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Wahrenberg.

**Tüchtige**  
**Schneidemüller u.**  
**Arbeiter**

werden bei hohem Accordlohn gesucht.

**Deutsche**  
**Holz-Industrie-**  
**Gesellschaft**  
**in Liquidation.**  
**August Siering.**

Zur Vorwerbung im größeren Maßstabe auf einem Gute im Deutsch-Kröner Kreise wird zum Frühjahr ein zuverlässiger

## Torfmeister

gesucht, der mit Dampfmaschinen zu arbeiten versteht.

Bewerbungen sind der Garmschen Buchhandlung in Dt. Krone einzureichen.

Eine ordentliche Frau oder ein Mädchen, das mit der Küche Bescheid weiß, findet täglich Beschäftigung bei

W. Holz, Gütthler'sche Brauerei.

Für ein auswärtiges Kurzwaaren-Geschäft wird zum 1. Januar 1876 eine gewandte Verkäuferin gesucht. Offerten sub C. 1853 in der Expedition d. Bl. gefälligst abzugeben.

Ein anständiges junges Mädchen von außerhalb wird als Verkäuferin sofort oder zu Neujahr gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zwei tüchtige Schneidergesellen, sowie einen Lehrling sucht

F. Riehn, Wollstraße No. 2.

Unsere

## Haupt-Agentur

für Landsberg wird frei; wir bitten um

gefällige Bewerbung.

## Nationale,

Lebens-Vericherungs-Gesellschaft auf

Gegenseitigkeit zu Berlin,

Eintragsstraße No. 26.

Einige

## tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung  
auf der Dampf-Schneidemühle  
von **A. Stoltz & Comp.**

Unter vortheilhaften Bedingungen wird ein respectabler tüchtiger Vertreter für ein Engros-Geschäft in Berlin gesucht, welches sich mit dem Verkauf von Englischen, Oberschlesischen, Niederschlesischen, Westphälischen Steinkohlen und Schmelz-Coaks sowie Böhmischen und anderen Braunkohlen befaßt. Reflectanten wollen ihre Adresse sub **J. B. 8203** an Rudolf Mosse, Berlin SW. ein-senden.

Einen Lehrling sucht

**G. Schulz, Schmiedemeister.**

Wegen Verzug von hier nach München, ist meine Wohnung, Brückenstraße No. 4, Hof, bestehend aus Stube und Zubehör vom 1. Januar k. J. bis 1. Juli k. J. sofort zu vermieten.

**K. Heyde, Fabrikarbeiter.**

Die zweite Etage von fünf Zimmern nebst allem Zubehör ist zu vermieten und Neujahr 1876 zu beziehen  
Wall No. 8.

Meine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Cabinet, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und zum 15. November cr. zu beziehen.

Grum m, Feldweibel,  
Louisenstraße 11.

Eine Wohnung ist vom 1. November d. J. ab zu vermieten

Großer Anger, Wall No. 6.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. November d. J. zu beziehen

Güßtrinerstraße No. 21.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten

Wall No. 11.

Ein freundliches möblirtes Parterre-Zimmer, welches zwei Jahre von einem Miether bewohnt war, mitten in der Stadt gelegen, ist Verlegungs halber billig zu vermieten und zum 15. November d. J. zu beziehen.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermieten und zum 1. oder 15. November d. J. zu beziehen

Güßtrinerstraße 15, eine Tr.

Ein möblirtes Zimmer mit Instru-ment ist sogleich zu vermieten

Bergstraße No. 6.

Ein möblirtes Zimmer mit Cabinet ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

Theaterstraße 3.

Eine kleine möblirte Stube ist sogleich zu vermieten

Wollstr. 19, parterre.

Zwei Schlafstellen, mit auch ohne Koff, sind offen

Nichtstraße 17,

Hof parterre.

D a m m f r a ß e 2 u. 3

sind zwei Schlafstellen mit oder ohne Koff offen.

Eine Schlafstelle mit Beköstigung ist offen

Louisenstraße No. 2.

Eine Schlafstelle mit Koff ist offen

Gartenstraße No. 2.

Zwei Schlafstellen mit Koff sind sogleich zu beziehen

Wollstr. 20.



## Kirchliche Nachrichten.

Reformationsfeier.

Predigten am 23. Sonntage nach Trinitatis.

### Hauptkirche.

Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.  
Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Funke.

Die Becken sind an den Kirchthüren  
Vor- und Nachmittags ausgestellt zur Ein-  
sammlung einer Collecte für die Zwecke  
des Gustav-Adolf-Vereins.

Am Freitag den 5. Novbr. cr., Vor-  
mittags 9 Uhr, monatliche Beichte und  
Communion: Hr. Superintendent Strumpf.

### Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Rothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Die Becken sind ausgestellt zu einer  
Collecte für die Gustav-Adolf-Stiftung.

Mit Genehmigung der Gemeinde-  
Kirchenräthe und der Gemeinde-Vertretun-  
gen lutherischer und reformirterseits, auch  
des Königl. Konsistoriums in Berlin,  
wird in den Wintermonaten vom 1. Ok-  
tober cr. bis 1. März f. J. der Vormit-  
tags-Gottesdienst in der Concordienkirche  
nicht wie bisher um 9 Uhr, sondern erst  
um 10 Uhr seinen Anfang nehmen.

## Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

October, 23. Der Schmidt J. Karlewicz  
mit E. M. Briege, Tochter des Dienst-  
manns E. E. Briege. 25. Der Schuh-  
machermeister A. W. Rothschu hier mit  
E. W. Werner, Tochter des in Wolden-  
berg verstorbenen Arbeiters K. F. W.  
Werner. 26. Der Hauptmann G. K.  
F. K. v. Holweide hier mit E. M. A.  
K. S. v. Aker in Frankfurt a. O., Toch-  
ter des verstorbenen Geheimen Raths  
G. K. v. Aker. 26. Der Hausdiener  
W. F. Schwarz mit E. F. A. Her, Toch-  
ter des Eigentümers J. Her zu Zan-  
gin. 26. Der Maurergesell A. H. A.  
Hirschmann mit E. W. Schäfer, Tochter  
der Wittwe Schäfer. 26. Der Arbeiter  
K. F. J. Spilbringer mit A. E. Klein,  
Tochter des Hausmanns F. Klein zu  
Guschter-Holländer. 27. Der Kaufmann  
F. W. Möller hier mit B. Mittelstätt,  
Tochter des Gutsbesizers M. Mittel-  
stätt zu Briesen-Hauland. 28. Der Ar-  
beiter K. E. A. Karg hier mit M. E.  
Ursula, Tochter des Arbeiters E. Ursula  
zu Roschwie. 29. Der Färbermeister  
A. Hartnick mit der verw. Kaufmann  
Hentschke, E. W. B. geb. Seibert.

### Geboren:

October, 23. Dem Kaufmann J. H. W.  
Grüßmann ein Sohn. 23. Dem Mau-  
rer G. F. W. Trojke ein Sohn. 23.  
Dem Eigentümer L. E. Zahn eine  
Tochter. 23. Dem Bahnhüter K. H.  
K. Zimmermann eine Tochter. 24. Dem  
Schlossermeister F. H. Quilitz ein Sohn.  
24. Dem Lokomotivführer E. K. P.  
Kriger eine Tochter. 24. Dem Lechni-  
ter F. W. Kertzer ein Sohn. 24. Dem  
Arbeiter A. F. W. Kritz eine Tochter.  
25. Dem Kaufmann H. Gebauer eine  
Tochter. 25. Dem Schuhmachermeister  
F. A. J. Seils ein Sohn. 25. Dem  
Uhrmacher G. H. A. Gaglien ein Sohn.  
25. Dem Weichensteller G. F. Rhode  
eine Tochter. 26. Dem Arbeiter J. F.  
A. Haase eine Tochter. 27. Dem Gast-  
hofbesitzer M. Quadtowitsch ein Sohn.  
27. Dem Maurer A. Mögelin ein Sohn.  
27. Dem Schneidermeister E. L. A. War-  
neke eine Tochter. 27. Dem Kaufmann  
K. F. Schiller ein Sohn. 28. Dem  
Bäckermeister K. A. Becker ein Sohn.  
28. Dem Hausmann K. Prödel eine  
Tochter. 29. Dem Arbeiter W. Sahj  
eine Tochter. 29. Dem Pferdehändler  
E. Abrahamsohn eine Tochter.

### Gestorben:

October, 22. Dem verstorbenen Postkassir-  
er G. Hoppe ein Sohn, 8 Jahr. 23.  
Dem Schmiedemeist. G. W. A. Bengisch  
ein Sohn, 10 J. 23. Dem Hilfsaufseher  
A. F. Seidlich ein Sohn, 1 J. 24. Dem  
Former L. A. E. Hertfort ein Sohn, 14 J.  
25. Der Ausgebirger G. F. Strehmel  
aus Bieh, 72 J. 10 M. 18 J. 27. Die  
Frau Deichbaummann G. E. E. Müller,  
W. E. geb. Prip, 43 J. 28. Dem verst.  
Arbeiter A. Dreher eine Tochter, 5 J.  
29. Dem Fabrikarbeiter F. W. Gelseler  
ein Sohn 4 J. 29. Die Frau Hattabri-  
kant H. D. Kullinski, B. geb. Leutke,  
37 J.

Das

Aufzeichnen von Stidereien zc.  
wird nach wie vor ausgeführt. Der Näh-  
und Stid-Unterricht beginnt Anfangs  
Januar f. J.

Bauermeister.

## Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der  
Erhebung des Schweine-Markstandgeldes  
auf das Jahr 1876 wird Termin auf  
Freitag den 29. Octbr. cr.,  
Mittags 12 Uhr,  
zu Rathhause unten rechts anberaumt und  
werden Unternehmer dazu eingeladen.  
Landsberg a. W., den 15. Octbr. 1875.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Das an der Warthe belegene frühere  
Salzhaus soll im Ganzen oder getheilt  
vom 1. Januar f. J. ab auf fernere drei  
Jahre am  
Mittwoch den 10. Novbr. cr.,  
Vormittags 11 Uhr,  
zu Rathhause öffentlich meistbietend ver-  
mietet werden.  
Die Bedingungen liegen in unserer  
Registatur aus.  
Landsberg a. W., den 25. Octbr. 1875.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Anfertigung:  
1) eines Bottichs für kaltes Wasser, in  
derselben Größe und Holzstärke wie  
der im städtischen Krankenhause vor-  
handene, aus gesundem, kernigem  
Kiefernholze, mit Benutzung der vor-  
handenen eisernen Reifen,  
2) eines Büfflens 75,9 Centim. hoch,  
83,7 Centim. Durchmesser, 33 Centim.  
starkem, gesundem, kernigem Kiefern-  
holze mit drei 39 Centim. breiten  
und 33 Millim. starken eisernen Bän-  
den, soll an den Mindestfordernden  
vergeben werden.  
Versiegelte Anerbietungen unter An-  
gabe des Preises, sind bis zum 4. Novem-  
ber d. J. Abends im rathhäuslichen Brief-  
kasten abzugeben. Bekanntmachungskosten  
trägt der Lieferer und werden Angebote  
auch getrennt auf einen der beiden Gegen-  
stände angenommen.  
Landsberg a. W., den 29. October 1875.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der in Pinne auf den 30. f. Mts.  
angesezte Jahrmarkt ist auf den  
29. November d. J.  
verlegt worden.  
Landsberg a. W., den 28. Oct. 1875.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die heutige Stadtverordneten-Sitzung  
beginnt nicht um 3, sondern  
um 1/4 Uhr Nachmittags.  
Landsberg a. W., den 30. Octbr. 1875.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher  
G. Heine.

Freunden und Bekannten statt  
jeder besonderen Meldung hiermit  
die traurige Anzeige, daß meine liebe  
Frau, unsere gute Mutter und Tochter  
**Bertha,**

geb. Leutke,

heute früh 2 Uhr nach längeren Lei-  
den dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stillen Beileid bittet

Landsberg a. W., den 29. Octbr. 1875.

der tiefbetrübte Gatte

H. Kullinski nebst Kindern

und Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet morgen

Sonntag Nachmittags 4 Uhr vom

Trauerbaule Richstraße 62 aus statt.

## Auction.

Mittwoch den 3. Novbr. cr.,  
von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr  
Nachmittags,

sollen bei mir, Gäßtrierstraße No. 8, aus  
herrschaflichem Nachlaß eine bedeutende  
Partie gut erhaltener, zum Theil fast  
neuer Kleidungsstücke, nämlich für Frauen:  
Kleider, Mäntel, Paletots, Umschlage-  
Tücher, diverse Unterröcke und Jacken,  
Unter-Beinkleider, feine Hemden, Hüte,  
Stiefeln, 1 Bisam-Muffe zc.; für Männer:  
Winter-Überzieher, Röcke, Hosen, Westen,  
Stiefeln, feine Oberhemden zc.; ferner  
2 gute Familien-Nähmaschinen zc. meist-  
bietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

## Frischen Honig,

dickes Pflaumenmuß, saure Gurken, Hol-  
mer Sabnenkäse, Sardellen, gr. und schw.  
Thees, sowie neue Sorten gebr. Caffees,  
die als vorzüglich empfehle, bei

Albert Hennig.

## Gustav Levy's

## Tuch- und Garderoben-Handlung

in

Landsberg a. W., am Markt No. 9,  
empfiehlt in prachtvoll schöner Auswahl alle  
Gattungen

Tuche, Buckskin, Düffel, Double,  
Eskimo, Mattiné, Perle,  
Flocconné und andere Dickstoffe;  
sowie

Herren- und Knaben-Garderobe,  
als:

Ueberzieher, Röcke, Beinkleider,  
Westen, Jaquets, ganze Anzüge,  
Haus- und Morgenröcke u. s. w.;  
ferner

für Damen:

Rad-Mäntel, Pelerinen-Mäntel, Paletots,  
Jaquets und Jacken

sowohl en gros, als en détail zu sehr  
billigen Preisen, um einen großen Umsatz zu  
erzielen.

## = D. Prochownik =

empfiehlt sein bedeutendes Lager in nach-  
stehenden Artikeln:

Unterjacken, Unterhosen,  
gestrickte Strümpfe, Leibbinden  
und gestrickte Unterröcke,  
für Damen, Mädchen und Kinder;  
Handschuhe, Gamaschen und  
wollene Tücher  
in allen Größen,

## = Cachenez, =

in Wolle, Cachmir und Seide;  
ferner:  
echte Luxemburger Camisols,  
in Gesundheits-Wolle und Vigogne,  
zu billigen festen Preisen.

D. Prochownik,  
im Hause des Herrn B. N. Pick.

Kohlen-, Coaks-  
und Aschkasten  
sind wieder vorrätzig.

Th. Arnd.

Karpfen  
sind von heute ab wieder  
zu haben bei

A. Höhne.

Das Feinste  
von delikatem  
neuen Fett-Hering,  
per Mandel 5, 6 und 8 Sgr.,  
per Stück 5 und 6 Pf.,  
empfiehlt  
Emil Taepe.

Ein  
eiserne Kochofen  
mit Rohr ist billig zu verkaufen  
Königsstraße 20, zwei Treppen.  
Ein gut erhaltener Grad ist billig zu  
verkaufen.  
Näheres in der Expedition dieses Bl.  
zu erfragen.

Moirés à 6, 7, 8, 9 und 10 Sgr. die Elle.



# Großer Berliner Ausverkauf

## von Handschuhen, feinen Herren- und Damen-Schlipsen, Leinen-Waaren und Strümpfen im Gasthof zum „goldenen Lamm“ im Laden.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, daß ich mich entschlossen habe, am hiesigen Platze einige Tage einen Ausverkauf zu halten. Die Preise sind derartig herabgesetzt, aber unbedingt fest, daß sich wohl nie wieder solche Gelegenheit, für wenig Geld viele gute Waare zu kaufen, darbietet, worauf ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst aufmerksam mache.

Der Ausverkauf beginnt heute Sonnabend den 30. Octbr.

Achtungsvoll  
Der Verwalter.

Im Verlags-Bureau in Altona ist  
eben erschienen:

### Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender

für das deutsche Volk, für das Jahr 1876, mit dem Portrait des alten Schäfer Thomas, 5 Sgr.

Der gute Ruf des Schäfer Thomas-Kalenders wird durch diesen neuen Jahrgang um ein Bedeutendes gesteigert werden. Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung für die Jahre 1876 und 1877 ist bereits in neuer Auflage erschienen.

Preis 1 Sgr.

Vorräthig in Landsberg a. W. bei  
**Volger & Klein.**

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeichnungen glänzend illustrierten Auszug aus „Dr. Airy's Naturheilmethode“, welcher sich von der Vorzüglichkeit des Naturheilverfahrens (Preis nur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke

### R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter\*)

Mein Leiden bestand hauptsächlich in Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Gliedern und hämorrhoidale Beschwerden, ich habe fast 4 Jahre unter Anwendung der verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg damit gekämpft. Ich fühle mich daher gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die Öffentlichkeit bringen zu lassen, damit ein Jeder erkenne, daß der **R. F. Daubitz'sche Magenbitter** ein nicht hoch genug zu schätzendes Hausmittel ist.

Potsdam.  
**Aug. Heyger, Mühlenmeister.**

\*) Niederlagen bei **H. Bernbeck** in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4 und **E. Handtke** in Bielefeld.

### Durch 25 Jahre erprobt! Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien**, reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma, ist es der beste Schutz gegen Zahnfleischwunde, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Eiterwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden. Preis per Flasche 12 1/2, 20 Sgr. und 1 Thlr. **Anatherin-Zahnpaste**, Preis 10 und 20 Sgr. **Vegetabil es Zahnpulver**, Preis 10 Sgr. Depot in Landsberg a. W. bei **Julius Wolff.**

### Echten Nordhäuser Korn empfiehlt Gustav Hauptfleisch.

### 1000 Thaler

sind zum 1. Januar 1876 auf sichere Hypothek zu verleihen

Neustadt 8, eine Treppe.

Ein brauchbarer eiserner Ofen steht zum Verkauf

Schießgraben No. 2.

### Wilhelm Wolff.

Tricot-

Unterbeinkleider, in Wolle und Baumwolle,

in allen Größen, verschiedenen Farben und Qualitäten; desgleichen

krumpfreie

Gesundheits-Jacken,

für Herren und Damen, weiß und farbig, in allen Größen und Qualitäten, empfehle zu festen Fabrikpreisen.

Von Montag den 1. Novbr. cr. ab verkaufe ich in jeder beliebigen Quantität alle Sorten **Brennhölzer** in Kloben und zerfleinert, sowie auch namentlich trockene Bohlen u. Bretter in allen Stärken (Kernwaare).

**Fr. Sennheiser,** Bergstraße, Schumacher's Halle gegenüber.

Spezialitäten, wie: **Spezialitäten** von **H. Nienmeyer**, wofür

**Glycerin-Waschwasser** ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservierung eines weißen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen kosmetischen Büchern. à Flasche 1 1/2 Mark u. 4/5 Mark.

**Chinesisches Haarfarbe-Mittel** (Silber-), färbt sofort dauernd braun u. schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2 1/2 Mark u. 1 1/4 Mark.

**Voorhof-Geest** zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sicher wirkend zur Conservierung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1 1/2 Mark u. 4/5 Mark. Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **W. Baenig's Nachfolger Hermann Liebelt.**

**Visitenkarten u. Monogramme**, Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7 1/2 Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und verschl. Buchstaben (Monogramm) in den verschiedensten Farben, einfach und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefert sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde **Walter Mewes.**

Ein schön bekanntes **Grundstück**

mit 92 Morgen gutem Acker und Wiesen und vollständigem Inventar soll Familien-Verhältnisse halber mit vollständiger Ernte für den soliden Preis von 8000 Thlr. mit geringer Anzahlung schnellig verkauft werden durch

**A. Hesse,**

Friedberger Straße No. 1.

### Action-Theater.

Heute Sonnabend den 30. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

zweiter Vortrag

des **Dr. A. E. Brehm:** „Die Steppen Inner-Afrika's und ihre Bewohner“.

Nummerirte Einlasskarten zu 1 Mark, Schülerkarten zu 50 Pf. sind zu haben in beiden Buchhandlungen und in der Schoenflies'schen Cigarrenhandlung. Deffnung des Saales und der Kasse 7 1/2 Uhr.

Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge.

### Vereins-Verband.

Sonntag den 31. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

Vortrag des **Dr. A. E. Brehm:** „Zug- und Wander-Leben der einheimischen Vögel“.

Eintritt haben nur die Mitglieder der zum Verbands gehörigen Vereine gegen Vorzeigung der auf ihren Namen lautenden Karten. Mögeln, stellvertretender Vorsitzender.

### Action-Theater.

Morgen Sonntag den 31. October

Grosses

### Nachmittags-Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

**F. Richter, Kapellmeister.**

Delikatens-Sahnen-Käse

und saure Gurken, 3 Stück für 1 1/4 Sgr., empfiehlt **F. W. Habermann.**

Morgen Sonntag frische Schaum-Bräzel, sowie

Pfannkuchen und Bräzel,

empfehlen die Bäckerei von **L. Heissig,** Güttriner Straße 11.

Heute Sonnabend Abend **frische Wurst** bei **Albert Sasse,** Friedrichstadt.

Heute Sonnabend **frische Wurst**, wozu ergebenst einladet **H. Gries,** Güttriner Straße No. 34b.

**Ehrenberg's Bierhalle** empfiehlt zu heute von 4 Uhr Nachmittags ab **frische Leber-, Fleisch- und Grünkurst,** wozu ergebenst einladet **Adolph Schröder.**

Grosses **Abend-Concert** im **Wintergarten** morgen Sonntag den 31. October. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. **Freitag.**

**Gesellschaftshaus.** Sonntag den 31. October 1875.

Grosses **Abend-Concert**, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Fritz Richter.** Anfang 7 1/2 Uhr. Entree an der Kasse 5 Sgr.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Herren **Rühe & Bergmann** und Herrn **Conditor Radoch** zu haben. Programm an der Kasse. Nach dem Concert **Ball-Musik.** **Paul Walter.**

**Schützenhaus.** Morgen Sonntag **Tanzvergnügen.**

**Turner-Feuerwehr.** Sonntag den 31. October cr.: Keine Uebung. Die Führerschaft.

**R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.**

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab **frische Wurst** bei **Rabbow.**

Sonntag den 31. d. M. Vormittags habe wieder eine Sendung

**sehr fette 728 Radel-Gänse.** **J. Blasbach, Wollstraße 64.**

Sehr fette 728 Gänse, Pfd. 6 Sgr., sind heute Sonnabend Abend zu haben bei **M. Bergmannsen.**

Morgen Sonntag früh **fette 728 Gänse** bei **Matthias.**